

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Meißnerfeld, für Anzeigen W. Stöckel, Abonnt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungsstellung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Druck und Verlag von W. Fannschütz & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Wühlstraße 2, Fernruf Nr. 28381. Text 28% Prozent Aufschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitigem Einlangen der Anzeigenkarte Seite 120. — Verkaufspreis: Monatlich 3,00 Mk., Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 20 Pf., Sonntags 20 Pf., keine Gewähr. — Platzvorkauf unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postfachkonto Nr. 122 (Magdeburg). — Anzeigenpreis für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf., Kuch & Co., Magdeburg. — Für die Ausgabe Ackerleben-Galbe und andere Sonderausgaben erfolgt Verrechnung nach besonderen Tarifen. — Postzeitungsliste: Ackerleben und Galbe Seite 288 der Postzeitungsliste.

Nr. 248

Freitag, den 23. Oktober 1931

42. Jahrgang

Unheimliches vom Lübecker Kindersterben Zuckerwasser mit Tuberkeln

Altknaebdt schildert die Raslosigkeit der Aerzte

Im Lübecker Prozeß gegen die für das Kindersterben verantwortlichen Aerzte gab es am Mittwoch einen unheimlichen Dialog zwischen dem Vorsitzenden des Gerichts und dem Angeklagten Dr. Altkaebdt. Der Vorsitzende wollte wissen, welche Maßnahmen die Aerzte ergriffen haben, als ihnen die Erkenntnis kam, daß die Kinder nach der Fütterung mit dem nunmehr als schädlich erkannten Präparat in Lebensgefahr waren.

Die Antwort war erschütternd. Dr. Altkaebdt erklärte stöhnend und mit tonlos-trockener Stimme: „Mit den Kindern geschah nichts. Sehen Sie mal, Herr Vorsitzender...“ (Dr. Altkaebdt sucht sichtbar nach Worten) „Das Fütterungsmittel war doch als ein ganz gefährliches Gift erkannt. Man muß sich einmal klarmachen, was sollten wir eigentlich noch tun? Ueberlegt man es sich wissenschaftlich, dann steht doch folgendes fest: Bei einer einzigen Fütterung wurden jedem Kinde 400 Millionen Bazillen eingeführt.“

Bei diesen Worten, bei dieser grausigen Zahl bemächtigte sich aller Prozeßteilnehmer, besonders der Eltern eine tiefe Bewegung, die sich noch verstärkte, als Dr. Altkaebdt fortfuhr: „Ich meine, was blieb uns da noch zu tun übrig, nachdem wir wußten, daß diese Bazillen echte Tuberkelbazillen waren? Töbliches Gift! Was sollten wir eigentlich tun?“

Als Altkaebdt aufstehend vom Vorstandstisch zurücktrat, beantwortete er noch die Frage des Vorsitzenden, ob die Kinder das Mittel gern genommen hätten: „Selbstverständlich, sehr gern! Denn es war ja Zuckerwasser, in das die Bazillen gebracht waren.“

Professor Klotz rechtfertigt sich

Vor dem dramatischen Zwischenpiel bei der Aussage Dr. Altkaebdts gab Professor Klotz, der Direktor des Kinderhospitals, bei seiner weiteren Vernehmung an, daß er sich bei Einlieferung der ersten Calmette-Kinder in das Kinderhospital und auch später bei der Sitzung des Lübecker Gesundheitsrats am 13. Mai 1930 keineswegs über den Umfang der Katastrophe im Klaren gewesen sei. Sowohl er als auch Professor Deyhle und Dr. Altkaebdt hätten nach den ersten Todesfällen geglaubt, daß es sich nur um Säuglinge handle, die mit einer bestimmten Abfüllung des Impfstoffes gefüttert worden seien.

Professor Klotz äußerte sich dann über sein persönliches Verhältnis zu Professor Deyhle. Er erklärte, die angeblichen Gerüchte über eine Todesfeindschaft mit Professor Deyhle seien zuerst in einem Berliner Sensationsblatt aufgetaucht. Wohl hätten im Jahre 1925 dienstliche Differenzen zwischen ihm und Professor Deyhle bestanden. Diese seien aber längst beigelegt gewesen.

Braunschweiger „Volksfreund“ auf acht Wochen verboten

Klagges hat schlechtes Gewissen

Er läßt photographische Aufnahmen vom Hitleritag beschlagnahmen

Braunschweig, 22. Oktober. Der sozialdemokratische „Volksfreund“ wurde vom Innenminister Klagges auf die Dauer von acht Wochen auf Grund der Notverordnungen des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen verboten.

Zur Begründung dieses aufreizenden Verbots wird behauptet, daß der „Volksfreund“ über den Hitler-Aufmarsch in Braunschweig eine Reihe Artikel aufhefischer und aufrührerischen Charakters gebracht habe, die nicht den Tatsachen entsprächen und die die öffentliche Sicherheit und Ordnung in erheblichem Maße gefährdeten.

Klagges begründet sein Verbot u. a. mit der Veröffentlichung des Telegramms, das der sozialdemokratische Ortsvereinsvorstand an den Reichsinnenminister gerichtet hat. Er fühlt sich beleidigt, weil eine Äußerung von ihm nicht richtig wiedergegeben sei; er habe nicht gesagt, „daß die Nazis den marxistischen Mob in seine Schlupfwinkel zurückdrängen werden“, sondern: „der marxistische Mob habe sich in seinen Schlupfwinkeln zurückzuhalten“. Weiter besagt die Verbotsbegründung, die Mitteilungen des „Volksfreunds“ über die Straßenkämpfe in Braunschweig „sind aus der Luft gegriffen und können durch nichts bewiesen werden“.

Der „Volksfreund“ hat eine Fülle von Aussagen veröffentlicht, die Leute gemacht haben, die entweder selbst zu den Opfern des Hitlertages gehören oder Augenzeugen der Vorfälle und der Kämpfe gewesen sind.

Immer habe er zu Professor Deyhle in einem korrekt kollegialen Verhältnis gestanden. Klotz ergänzte noch: „Ich bin seit 1918 staatlicher Kinderarzt, und ich habe meiner vorgesetzten Behörde Rechenschaft über mein Tun abzulegen. Ein einziger Todesfall verdirbt uns unsere ganze Statistik vor der Behörde und zieht uns unter Umständen Vorwürfe zu: Hätte das Kind nicht schärfer beaufsichtigt werden können, sind alle Vorschriften besolgt worden? Sollte ich da ruhig mit angesehen haben, lediglich aus Animosität gegen Professor Deyhle, wie die Kinder erkrankten und starben? Das ist eine infame Unterstellung.“

Der Angeklagte wurde dann wieder, wie am Vortag, zu seinen Veröffentlichungen nach Festschlagen der Impfungen, vor allem zu seinem Aufsatz in der „Medizinischen Welt“ vom 24. Mai 1930, vernommen. Er erklärte wiederum, diesem Aufsatz habe er keinerlei Bedeutung beigegeben. Anschließend wurde ein weiterer Aufsatz von Professor Klotz, abgedruckt in der „Medizinischen Welt“ vom 29. Mai 1930, verlesen. In diesem Aufsatz befindet sich die bedenkliche Stelle: „Wir wollten dem jungen tatkräftigen Beamten (gemeint ist Dr. Altkaebdt) gern die Gelegenheit zu intensiver Betätigung geben. Die Unschädlichkeit des Verfahrens schien uns sicher festzustellen, mochte man auch über den Nutzen skeptisch sein.“

Es folgte die weitere Vernehmung von Dr. Altkaebdt. Der Vorsitzende verlas zunächst ein von Dr. Altkaebdt verfaßtes Schreiben des Lübecker Gesundheitsamtes vom 14. Mai 1930 an den Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes. In diesem Schreiben heißt es: „Vor Herausgabe der Kulturen zur Fütterung fand eine Prüfung in Tierversuchen auf Unschädlichkeit statt.“

Dr. Altkaebdt mußte zugeben, daß der Inhalt dieses Schreibens falsch sei. Er verteidigte sich damit, daß er tatsächlich der Ansicht gewesen sei, ein Tierversuch habe stattgefunden, da Professor Deyhle in der Sitzung des Lübecker Gesundheitsrates vom 13. Mai 1930 erklärt habe, trotzdem das Verfahren von verschiedenen maßgebenden ärztlichen Autoritäten empfohlen worden sei, habe er sich selbst noch durch einen Tierversuch überzeugt.

Erklärung Dr. Altkaebdts

Dann gibt Dr. Altkaebdt diese Erklärung ab:

Ich will meine Stellung zum Calmette-Mittel genau präzisieren. Ich betone, daß ich noch heute im Gegenatz zu Professor Deyhle von der völligen Unschädlichkeit und Heilsfähigkeit des Mittels überzeugt bin. Es ist durchaus nicht geklärt, wie in das Mittel schädliche Bazillen hineinkommen konnten. Es ist völlig unerklärlich, wie sich in Lübeck ein solches Massensterben ereignen konnte. Immerhin übernehme ich für die Einführung des Mittels volle Verantwortung.

Der Verhandlungstag, immer wieder unterbrochen von Zusammenstößen, die sich zwischen dem Vorsitzenden und den Verteidigern über die Prozeßführung ereignen, endet mit dem oben wiedergegebenen unheimlichen Dialog zwischen dem Vorsitzenden und Dr. Altkaebdt.

munisten abzumäßen. Gemiß sind von dieser Seite reichlich Angriffe erfolgt, aber man mußte doch auch den Eindruck haben, daß die S.A. Leute wenig getan haben, Reibungen zu vermeiden.

Allerdings darf man nun nicht allgemein von S.A.-Leuten sprechen. Die übergroße Mehrzahl derer, die zu dem riesenhafte Aufmarsch nach Braunschweig gekommen waren, bewahrten gute Disziplin. Aber daneben gab es zweifellos auch Leute genug, die immer bereit waren, dreinzuschlagen.

Die Kämpfe in den Altstadtstraßen hätten sich wenigstens zum Teil vermeiden lassen. Die Polizei konnte nicht überall sein, und sie konnte unmöglich alle Straßen abriegeln. So aber gelang es immer wieder dem Schrecken auf der Trillerpfeifen, Gruppen und ganze Züge zu sammeln, die dann durch die Straßen stürmten. Der Ruf: „Fenster zu! Strafe frei!“ in einer friedlichen Stadt hat gewiß nichts mit dem Zweck der Tagung zu tun, und es ist zu verstehen, daß er überall in den Zugangsstraßen Aufregung und Schrecken verbreitete. Dem Eindruck des Tages wurde damit bestimmt nicht gebient. Damit nicht und mit manchem andern auch nicht, daß S.A. Leute vereinzelt Passanten anhielten und sie nach Waffen durchsuchten. Mit welchem Recht? fragten die, die das sahen. Die Hitler-Leute haben keine polizeilichen Befugnisse, und es muß erregend wirken, wenn Gänge einer Stadt sich als Herrengebärden und tun, was ihnen beliebt und was sie als erlaubt halten.

Auch dieser Volksparteiler ist ein Mann mit nur zwei Augen, und auch er hat nicht immer gerade dort sein Können, wo sich Kämpfe abspielten. Immerhin hat er auffällig mehr gesehen und erlebt als Oberst Geher. Wird Groener sich endlich entschließen, einen Reichskommissar nach Braunschweig zu schicken?

Klagges' Zeitungsverbot ist der Ausdruck eines schlechten Gewissens. Er will verhindern, daß in Braunschweig zum Beispiel Dinge folgender Art bekanntwerden: In einer Stelle hatte am Sonntag Polizeihauptmann Jagemann mit seinen Beamten Dienst und veruchte vergeblich, sich gegen die Hitlerische Privatpolizei der S.A. Leute durchzusetzen. Die S.A.-Führer beschwerten sich bei ihrem Minister. Klagges erklärte dem Polizeihauptmann: „Wenn die Führer der S.A. und S.M. die Abperrung so angeordnet haben, müssen die Leute so stehen bleiben, da sie ja den Befehl vom Führer haben.“ Der Polizeihauptmann mußte sich diesen Anordnungen seines Chefs, der seinerseits dem Führer gehorchte, unter dem Hohngelächter der Nazis fügen!

Zwei Mitglieder der Vereinigung der Arbeiterphotographen Deutschlands aus Leipzig, die den Hitlermummel in Braunschweig photographiert und diese Aufnahmen auf etwa hiezig Filmen zur Kopierung und Entwidlung bei einer Braunschweiger Firma untergebracht hatten, erlebten, daß ihnen das gesamte Aufnahmematerial von der Kriminalpolizei beschlagnahmt wurde.

Ein Wachmeister, der sich am Sonntag mit der blanken Waffe gegen angreifende S.A.-Leute zur Wehr setzte, wurde von Klagges gemahregelt. Die Nazis hatten dem Beamten diese Maßregelung durch Zurufe angekündigt, und, wie sich zeigte, auch durchgeführt.

Klagges wird mit seinem „Volksfreund“-Verbot die Vorfälle in Braunschweig nicht vernebeln können. Der Verlag des „Volksfreund“ hat gegen das achtwöchige Verbot Beschwerde beim 4. Strafsenat des Reichsgerichts eingelegt. Eine weitere Beschwerde über das Verhalten des braunschweigischen Innenministers ist an Groener gelangt worden.

Am Sonnabend werden in einer öffentlichen Kundgebung aller republikanischen Organisationen Otto Weis für die Sozialdemokratische Partei und Karl Göltzermann für das Reichsbanner sprechen. —

Nazi-Besuch in Helmstedt

Braunschweig, 22. Oktober. Nationalsozialisten drangen am Mittwochnachmittag in die Geschäftsstelle der sozialdemokratischen Zeitung „Die Tagespost“ in Helmstedt ein, bedrohten den Geschäftsführer und suchten nach dem Redakteur. Als sie hörten, daß er nicht anwesend sei, beschwerten sie, sie würden ihm eines Abends doch noch fassen und ihm das Hirn einschlagen. —

Klagges läßt nach Waffen suchen

Braunschweig, 22. Oktober. Am Donnerstag früh wurde ein großes Aufgebot von Polizei in die Arbeiterstraßen Wollmarkt, Beckenwerker Straße, Kadeflingt und Weberstraße entsandt. Beamte der Landesstriminalpolizei haben sämtliche Wohnungen der Weberstraße nach Waffen durchsucht.

Der Polizeibericht gibt an, daß nach gewissen Personen, über die keine Auskunft gegeben werden könne, gesucht worden sei. Es wurde nicht eine Waffe gefunden, während seit dem letzten Sonntag über anderthalb Zentner Knüttel,

Stahlflecken, Tobfchläger usw. auf der Polizeiwache lagern, die im Verlauf der Straßenkämpfe der Polizei in die Hände fielen. —

„Vorwärts“ wird verteilt

Braunschweig, 22. Oktober. Am Donnerstagmorgen wurden in Braunschweig auf den Straßen mehrere tausend Exemplare des „Vorwärts“ verteilt, der sich mit den Vorgängen in Braunschweig und mit dem Verbot des „Volkshundes“ beschäftigt.

Die Verteilung erregte ungeheures Aufsehen. Auf allen Straßen liefen die Menschen zusammen, um ein Exemplar zu erhalten. Besonders in den Arbeiterwohnstraßen, in denen die nationalsozialistischen Terrorverbände gehäuft haben, und die überall noch die Spuren dieser Brutalität zeigen, wurde die Verteilung mit lautem Beifall aufgenommen. Manche Arbeiter erhuben erst durch den „Vorwärts“ die Tatsache des Verbots des „Volkshundes“. Bei der Verteilung wurden auch alle Polizeibeamten bedacht, die die Zeitungen mit großem Interesse entgegennahmen. Vor dem Arbeitsnachweis rissen sich die Arbeiter um die Zeitungen. Alle empfanden, daß damit Herrn Magges gezeugt wurde, daß Braunschweig nicht allein auf der Welt ist, und daß die Wahrheit sich ebensowenig unterdrücken läßt wie gerade Kritik an seinen Handlungen. —

Der flüchtige Messerheld

Ueber den von der Staatsanwaltschaft fleißig verfolgteten Nazi Rudolf Seymann, der in Braunschweig den Reichsbannerkameraden Fischer niederschlug, wird unserm Blauen Parteiblatt folgendes mitgeteilt:

„Der Wursche ist etwa 28 Jahre alt. Er war im vergangenen Monat in Italien und erzählte viel von seinem unstillen Wanderleben im In- und Ausland. In den vergangenen fünf Monaten will er fünf Staaten von Norwegen bis zur Schweiz durchwandert haben. Er besitzt einen Auslandspaß. Im September ist er nach Venedig abgewandert. Möglicherweise ist er dort zum Dienst in den Nazikolonnen gekommen, woraus seine Anwesenheit beim Militär in Braunschweig erklärlich wird. Seymann gilt als verträchteter Genie; er mußigte gelegentlich auch auf den Straßen der Stadt und hat sich auf den Wanderfahrten, die er mittellos zurücklegte, den Unterhalt in der üblichen Weise beschafft.“

Das ist das Material, aus denen die Nazis ihre Helben für das Dritte Reich rekrutieren. Der Auslandspaß wird dem Wursche die Flucht erleichtern.

Die Nazis behaupten, Seymann habe sich zwar um die Mitgliedschaft beworben, sei es aber nicht geworden. Demgegenüber steht fest, daß Seymann in Naziuniform in Braunschweig am Sittertag teilgenommen hat. —

Splinter zersplittern

Es gibt in Deutschland einige Leute, die nichts Wichtigeres zu tun haben, als über das Verhältnis der KPD zur SA nachzudenken. KPD heißt Kommunistische Partei Deutschlands Opposition, und SA heißt Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands und ist der Name der abgepaltenen Sedewik-Gruppe.

Die KPD hat zwei Tage lang darüber beraten, wie sie sich zur SA stellen soll und ist dabei sehr stark durcheinander, ja beinahe schon auseinandergeraten. Die Mehrheit mit Thalheimer und Brandler ist für scharfe Gegenschlag. Die Minderheit mit Walcher und Paul Frölich denkt sanfter. Nachdem sie übereinstimmend worden ist, hat sie aber ihren Austritt aus der Reichsleitung erklärt, und so steht, wie es scheint, die KPD vor einer Spaltung! Vielleicht wird sich später die KPD-Rechte mit der SA-Linken zu einer neuen Partei vereinigen, die sich dann wieder bei der nächsten Gelegenheit spalten kann.

Dieses Gesellschaftsspiel kann nach Belieben fortgesetzt werden und macht denen, die daran beteiligt sind, offenbar viel Spaß. Mit Politik hat es freilich nur insofern etwas zu tun,

Paul Cézanne

(Zu seinem 25. Todestag am 23. Oktober.)

Es ist erstaunlich, wie wenig die französische Kultur von der Niederlage von 1870 berührt worden ist. Ein Manet und Renoir führen den Impressionismus, den Naturalismus in der Malerei, in den hiesigen Jahren auf den Höhepunkt und machen Paris zur Höhe aller Künstler. Selbst die Deutschen der Deutschen: Menzel, Böcklin, Klingner, Thoma, haben die Bürgerjahre an die Seine mitgemacht. Es war, als würden in den alten, vermurften Ateliers die Fenster aufgeschoben, und als würde frische Luft hereinströmen; die „Freiheitsmalerei“ war eine Kampfanfrage an alle akademischen Rezepte aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Impressionismus bedeutet Revolution auf künstlerischem Gebiete wie der Materialismus auf geistlichem. Es ist kein Zufall, daß Emile Zola so leidenschaftlich für die neue Malerei eingetreten ist.

Aber es ist wie ein Naturgesetz, daß auf jede Revolution eine Reaktion folgt. Es ist keine proletarische, sondern eine bürgerliche Revolution, die die Freiheitsmalerei auf ihren Schild erheben. Daß es sich, wie bei allen Klassenangelegenheiten, nicht um etwas rein Französisches handelt, sondern um eine internationale Bewegung, die nur eben in Paris ihren Kristallisationspunkt hat, beweisen die ausländischen Namen der Begründer des Impressionismus: der spanische „Borjaro“, der italienische „Maffaielli“ und der englische „Sisley“. Kurzum: man darf den Impressionismus nicht ideologisch, d. h. von der nationalistischen Warte, sondern nur materialistisch, vom Klassenstandpunkt aus, betrachten. Und da entfallen sich auch sofort die Schwächen und Nachteile der bürgerlichen Befreiung: die negativen Elemente, die zerstörerischen, drängen sich vor die positiven, aufzubauen. Ueber der Freude an den Anzeichen des Lichts und der Atmosphäre geht die Ehrfurcht vor der Form, geht die Raumgestaltung und Komposition verloren. Selbst die Größten unter den Freiheitsmalern, Manet und Renoir, geben statt eines geschmackvoll gebauten Bildes einen mehr oder weniger zufälligen Naturauschnitt. Manet malt etwa eine Meiterin, schneidet aber dabei unbedenklich Kopf und Beine des Pferdes weg; oder er vertrittmüht den Löwen, auf den sein „Löwenjäger“ den Fuß setzt, zu einem braunen Klumpen. Die deutschen Nachahmer, Trübner oder Corinth, sind darin noch viel weiter gegangen.

Es macht sich da eine auflösende, eine ungeistige Tendenz bemerkbar. Die „Pointillisten“, Seurat und Signac, halten sich an die naturwissenschaftliche Entdeckung der Zerlegung des Lichts und zerteilen ihre Farbflecken in lauter leuchtende, schillernde Punkte. Ein Eugène Carrière wiederum taucht seine Figuren in mystische Nebelgehäuser. Ähnliche Neigungen machen sich geltend: Kubis de Chabanne und Gustave Moreau geraten ins katholische Fata Morgana, und Aman-Jean und Martin schließen sich gar zu einem „Bund der Rosenkranzler“ zusammen. Man schreit sich nicht mehr, wie die Lyriker Mallarmé und Claudel, mit der „Defekt“ wie mit etwas besonders Großartigem zu prahlen. Man wird ratlos und unsicher, weil der weltanschauliche Grund, auf dem die bürgerliche Klasse steht, ins Wanken gerät. In dieser unklaren Situation findet ein Protzler, der

Die Liste der vom Reichspräsidenten ernannten Mitglieder

Wirtschaftsbeirat des Reichskabinetts

Erste Tagung: Donnerstag den 29. Oktober im Reichspräsidentenhaus

Amlich wird mitgeteilt:

„In dem Briefwechsel zwischen Reichspräsident und Reichskanzler vom 13. Oktober war die Schaffung eines Wirtschaftsbeirats vorgesehen worden, der in eingehender Beratung zu einer Lösung lebenswichtiger Fragen hinsichtlich der Verwaltung der deutschen Wirtschaft, und Sozialpolitik gelangen soll. Entsprechend den in dem Briefwechsel festgelegten Aufgaben dieses Wirtschaftsbeirats und der Art seiner Zusammenfassung hat der Herr Reichspräsident nunmehr auf Vorschlag der Reichsregierung folgende Persönlichkeiten zu Mitgliedern des Wirtschaftsbeirats ernannt:

- Dr. Ernst von Borst, Fabrikbesitzer in Berlin-Regel, Reichskanzler a. D. Dr. Cuno, Papag-Sambura, Gewerkschaftssekretär Wilhelm Eggert, Berlin, Gewerkschaftsführer Peter Graßmann, Berlin, Wauter- und Zimmermeister Robert Gros, Königsberg, Dr. Bernhard Grunb, Präsident der Handelskammer Breslau, Kaufmann Dr. Albert Handelsberger, Dellingen in Baden, Papierfabrikant Georg Saindl, Augsburg, Wagenbaumeister Wilhelm Secker, Präsident der Handwerkskammer Düsseldorf, Gutbesitzer Dr. Holtmeier, Aien, Kreis Tiedenburg Westf., Geschäftsführer des Deutschen Gewerkschaftsbundes Dr. Joseph Zahn, Berlin, Kaufmann Louis Bruner, Berlin, Mittergutbesitzer von Dppen, Präsident der Landwirtschaftskammer Brandenburg, Bernhard Dite, Vorsitzender des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Berlin, Landdirektor Dr. Robert Ferdinands, Köln, Wäckermeister Ernst Flugmacher, Magdeburg, Direktor der Commerz- und Privatbank Friedrich Reinhardt, Charlottenburg, Mag Kössinger, Vorstandsmitglied des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Berlin-Zehlendorf,

Dr. Schmitt, Generaldirektor der Allianz und Stuttgarter Verein AG., Berlin, Dr. Hermann Schmitz, Vorstandsmitglied der I.-G. Farbenindustrie AG., Berlin, Dr. Paul Silberberg, Köln, Otto Sühr, Vorstandsmitglied des Allgemeinen freien Angestelltenbundes, Berlin, Generaldirektor Dr. Albert Wögl, Dortmund, Fabrikdirektor Willi Wittke, Dresden.

Der Reichspräsident hat gleichzeitig mit der Ernennung die Mitglieder zu der ersten Sitzung des Wirtschaftsbeirats und der Reichsregierung, an der auch Reichsbankpräsident Dr. Luther und Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dörpmüller, teilnehmen werden, auf Donnerstag, den 29. Oktober, vormittags 11 Uhr, in sein Haus eingeladen. Diese Eröffnungssitzung wird unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten stattfinden.“

Nach der Auffassung der Reichsregierung sind alle Preise durch Persönlichkeiten vertreten, die Gewähr dafür bieten, daß neben den großen gemeinsamen Interessen der gesamten Volkswirtschaft auch die Interessen der einzelnen Berufsstände und Wirtschaftsgebiete gleichwertig und mit gleichem Nachdruck vertreten werden.“

Das Ergebnis, zu dem die Verhandlungen des Wirtschaftsbeirats gelangen, wird entscheidend davon abhängen, in welchem Geiste die Reichsregierung selbst die Verhandlungen leiten und beeinflussen wird. Daß so zahlreiche Mitglieder der „nationalen Opposition“ dem Beirat angehören, die grundsätzlich nur soziale Reaktion will und gegen die die Reichsregierung im politischen Abwehrkampf steht, ist staatspolitisch bedenklich und wenig verheißungsvoll. —

als es an einem abschließenden Beispiel zeigt, zu welchem Maßstab die Spalterei führt. —

Wirtschaftsführer auf Reisen

r. Neuhoek, 22. Oktober. In Amerika reisen zurzeit wieder einige deutsche „Wirtschaftsführer“ herum, die statt ihre heimischen Betriebe zu sanieren, nichts anderes zu tun haben als öffentlich gegen die Republik, die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften aller Richtungen zu hetzen.

Den Vogel hat bisher der Industrielle Thyssen abgegesprochen. Er erklärte am Mittwoch in Neuhoek bei einem Festessen, daß die Republik nicht die geeignete Staatsform für Deutschland sei und die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften für alle „logischen Extrabagagen“ verantwortlich zu machen seien. Thyssen bedauerte ferner den hohen Goldstandard der Reichsbank und deutete an, daß es notwendig sei, den Goldstandard in der gegenwärtigen Höhe aufzugeben. Schließlich forderte er noch den Verzicht auf den politischen Korridor.

Der Industrielle Siemens trat für systematische Vorkämpfungen in Deutschland ein. —

Nach Braunschweig Oldenburg?

r. Oldenburg, 22. Oktober. Die Nazis bemühen sich auf Veranlassung von Hitler in Oldenburg zurzeit um die Bildung einer Regierung, in der sie maßgebend vertreten sind. Inoffiziell haben sie sich bereit erklärt, im gegebenen Falle eine Minderheitsregierung, und zwar ausschließlich aus

nationalsozialistischen Ministern zu bilden.

Diese Bereitschaft beruht wahrscheinlich auf der Erkenntnis, daß sie eine Mehrheitsregierung nicht zustandbringen werden, solange das Zentrum sich nicht zur Tolerierung zur Verfügung stellt bzw. der eine staatsparteiliche Abgeordnete sich nicht auf die Seite der Nazis schlägt. —

Schachts Regen

In Garzburg hat sich neben dem Garzer (Köpfe-)Koller Hitler und neben dem Oppositions-Blockberg Eugenberg auch Herr Gjalmar Schacht hervorgetan.

Herr Schacht, der niemals einer Befinnung, wohl aber seinem Grundsatz treu bleibt, dem Reiche zu schaden, hat eine läbliche Rede gehalten, die die Kreditfähigkeit Deutschlands aufs ärgste zu erschüttern in der Lage ist. Wissen wir auch trotz aller nationalsozialistischen Propaganda noch nicht, was die rechte arische Art ist, so sind wir uns doch jetzt wenigstens darüber im klaren, was hierzulande hjalmarisch ist.

Herr Schacht hat schon vor etlichen Monaten eine vielbeachtete Rede gehalten, in der er glaubte, uns auf seine Weise die Reviten lesen zu müssen — wenn es erlaubt ist, im Zusammenhang mit dem großen Gjalmarier den wenig raffineren Ausdruck zu gebrauchen. Das war in Bremen. Herr Schacht erzählte, daß die höchste Sehnsucht des Deutschen die Rente und der Versorgungsschein sei und daß wir

abseits von den lärmenden Schlagworten der Hauptstadt aufgewachsen ist, der Südtiroler Paul Cézanne, die Kunst vor 1889, auf sieben Jahre nach Manet, geboren, wächst er als Sohn wohlhabender Eltern in Aix in der Provence zunächst am Studium der „Vorimpressionisten“, der Delacroix, Daubigny und Courbet, empor. Er malt noch bräunlich wie seine Vorbilder. Erst 1878 — die Behauptung seiner Entwicklung ist für ihn charakteristisch und wohl als Erbteil des französischen Provinzlers anzusprechen — tritt er mit den Führern des Impressionismus in Paris in Verbindung, und vertritt bis etwa 1880, als er schon längst in die Heimat zurückgekehrt ist, ihren Einfluß. In den letzten 20 Jahren seines Lebens ringt er sich dann zu seinem eigenen, „neupressionistischen“ Stil durch. In Paris verhöhen sie ihn, auch über den verbohrtten Hinternwandler die Achseln, als er ein einziges Mal zum „Salon“ zugelassen worden ist. Das sind die Gefühlsgegnossen jenes Bürgerers, der mit seinem Regenschirm ein Loch in eine Manetsche Leinwand gestochen hatte. Als Cézanne wenige Jahre vor seinem Tode für das Kreuz der Ehrenlegion vorgeschlagen wurde, lehnte die Mehrheit der Akademiker diese Ehrung entrüstet ab. Und das alles nur, weil Cézanne die Erneuerung der Malerei vom Formalen, sozusagen vom Handwerklichen her, betrieb. Weil er aus den alten Meistern, etwa aus dem Poussin des 17. Jahrhunderts, die Notwendigkeit einer Bildarchitektur, eines Aufbaus nach geistigen Gesetzen, betonte. Weil er im Stillen wie in der Landschaft durch die zufällige äußere Erscheinungsform die mathematische Grundgestalt des Würfels oder des Kegels hindurchschimmern ließ. Und weil er gleichzeitig die Farbe als Baumaterial, nicht als bloßen Augenreiz, verwendete. Weil er, ein malender Philosoph, auf das „Ding an sich“ zurückging.

Das Verfahren barg freilich schwere Gefahren in sich. Es konnte, veräußerlicht und verflacht, zu jener mathematischen Spielerei entarten, die wir dann, nicht lange nach Cézannes Tode, als „Kubismus“ erlebt haben. Aber es konnte auch, von wahrhaft schöpferischen Geistern erfasst, eine neue Blüte der Malerei heraufzuführen, wie wir sie in den Werken eines Gauguin und Van Gogh, eines Gorkle und Marcés besähen.

Hermann Sieber.

Filmschau

„Berlin-Alexanderplatz“, der sozialkritische Film nach Alfred Döblins Roman, erst in der vergangenen Woche in Berlin herausgekommen, erscheint schon jetzt in den Magdeburger Kammerlichtspielen. In Nr. 248 der „Volksstimme“ vom vergangenen Sonnabend haben wir den Breiterein-Beitrag unserer Berliner Theaterkorrespondenten veröffentlicht, dem allenfalls hinzuzufügen wäre, daß in Magdeburg die Tonapparatur wohl noch nicht ganz reiflos bedient wird, denn der Klang erscheint mitunter reichlich mäßig aufgeführt. Doch kann die starke Wirkung dieses guten und ernsthaften Films (endlich wieder einmal) dadurch nur wenig beeinträchtigt werden.

„Viktoria und ihr Husar“ hat als Bühnenoperette so ungeheuren Erfolg (auch in Magdeburg) gehabt, daß ihre Verfilmung ja nur eine Frage der Zeit sein konnte. Der nagelneue Streifen wird seit Dienstag im Deulig-Palast vorgeführt und findet genau wie das Original starken Zulauf.

Früher, als man sich noch bemühte, den Film der Bühnendramatik anzupassen, wurde auch ein gutes Sujet meist verflacht durch die Verfilmung. Heute ist das ja ganz anders, ja umgekehrt. „Viktoria und ihr Husar“ ist doch wahrhaftig keine gute Operette mit ihrer knalligen Dramatik und ihrem teibigen Humor, aber die reichen Möglichkeiten des Films haben vor allem die jenseitigen Schwächen so weit getilgt, daß eine halbwegs plausible und zügige Handlung daraus geworden ist. Freilich mußte die ganze Epoche wesentlich umgearbeitet werden: das Schicksal Viktorias und ihres Husaren ist von ihrem Wschick während des Krieges bis zu ihrer Wiedererzählung in der Heimat in glatten Wädelosen Ablauf gebracht worden, die einzelnen Szenen konnten logisch verknüpft werden, so daß es nicht nötig ist, eine große Gesellschaft aus Büfett oder zum Tang in einem imaginären Nebenraum anzufordern, nur damit Sängerin und Tenor ihr intimes Duett singen können. — Hier zieht man sich zu vertraulicher Aussprache vermindertweise in ein anderes Zimmer zurück. Das sind zwar nur Kleinigkeiten, aber schließlich besteht ja die ganze Operette nur aus Kleinigkeiten, und je einleuchtender diese dargestellt werden, um so leichter und widerspruchsfreier akzeptiert man sie. Auch musikalisch ist vieles — und zwar vom Komponisten Paul Abraham persönlich — geändert worden: man singt weniger und unter plausibleren Umständen, es geht alles natürlicher zu und wirkt dadurch viel unterhaltamer.

Friedel Schuster ist eine schöne, vornehm zurückhaltende und wenig, aber gut singende Viktoria. Ivan Petrovitch ist ein schmaler Husarenoffizier, der sich von seinen Vettern auf der Bühne vor allem dadurch vorteilhaft unterscheidet, daß er nicht so überheblich eigensinnig und trotzköpfig wirkt. Eine ganz große Kanone ist Ernst Beres als tänzerisch flinker, wohlgenuteter und unsentimentaler Wursche Janczi, der in Gretl Heimert als Riquette eine ebenso flinke, tanzebegabte und naturfrische Partnerin hat. Den würdigen Gatten Viktorias macht Michael Bohnen mit ungestelzter Vornehmheit. Zu dieser ausgezeichneten Besetzung kommt der Vorteil der wirklich fesselnden Anschaulichkeit: man sieht ungarische Dörfer und Steppen, japanische Landschaften, russisches Milieu, echt wirkende Volksgesenen und überzeugende Interieurs.

Der Deuligpalast war natürlich knüppelvoll. In einer Lage sah man Gretl Heimert, die Darstellerin der Riquette, persönlich. Am Schluß der Vorstellung trat sie auf die Bühne, stellte sich den Magdeburgern vor und dankte ihnen für die beifällige Aufnahme des Filmes. Viel mehr konnte sie nicht machen, denn der stöckste Magdeburger ich schwer aus seiner Reserve herauszubringen. Wie wir hören, wird auf Einladung der Direktion am Ende der Woche Viktorias Husar, der Schauspieler Ivan Petrovitch, persönlich in Magdeburg erscheinen und sich seinen Verehrern und Verehrerinnen auf der Bühne des Deuligpalastes vorstellen. —

Artur Schnitzler gestorben. Am Mittwochnachmittag ist in Wien der bekannte Dramatiker und Nobellist Artur Schnitzler einem Schlaganfall erlegen. Schnitzler machte nachmittags einen Spaziergang. Als er in seine Wohnung zurückkehrte, stürzte er, vom Schlag gerührt, zusammen und starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. —

Stadt Magdeburg

Auch Denkmäler wandern

Großen Männern (seltener großen Frauen) errichtet pietätvolle Verehrung Denkmäler „in Erz und Stein“. Aber nicht jedes Denkmal zeugt von der überragenden Bedeutung eines Menschen. Wer z. B. hat von den vielen in Bronze gegossenen hohen Potentaten wirklich ein Denkmal verdient? Solange ein Denkmal neu ist, betrachtet man es wohl mit neugierigen Augen, jedoch wenn es bereits viele Jahre auf seinem Platze gestanden hat, ist es etwas so Selbstverständliches geworden, daß man achtlos daran vorübergeht. Aber man wird auf ein Denkmal, dem man keine Beachtung mehr schenkt, wieder aufmerksam, wenn es — von seinem Platze verschwunden ist.

Wenn man heute über den Hasselbachplatz geht, wird man an den dort einmal kühn aufragenden Hasselbachbrunnen erinnert, der dem Andenken des um Magdeburg verdienten Oberbürgermeisters Hasselbach gewidmet war. Die Verkehrsverhältnisse dieses Platzes forderten dringend die Beseitigung dieses Denksteins, der abgerissen werden mußte und in den Anlagen des Kaiser-Nitowings wieder aufgebaut wurde. Der Hasselbachbrunnen kann mit dem Platzwechsel zufrieden sein, denn man kann nicht sagen, daß der neue Standort ein ungeeigneter Denkmalsplatz wäre. Er ist sogar weit schöner als der alte, der im immer stärker anwachsenden Verkehr keine Berechtigung mehr als Denkmalsplatz hatte.

Auch das Zimmermann-Denkmal, das früher vor dem Stadttheater stand, hat keine Ursache, über die erzwungene Abwanderung nach dem Glacis zu klagen, obgleich nicht verkannt werden soll, daß es etwas einsam und vergessen in den Glacisanlagen steht. Aber ist ein Denkmalsplatz mitten im Grünen nicht gerade der richtige für einen Poeten wie Karl Zimmermann, der nicht nur Romandichter, Dramatiker und Theaterdirektor war, sondern auch noch Landgerichtsrat?

Das Denkmal des Bürgermeisters Franke hat mehr als einmal „wandern“ müssen. Man hat es im Laufe der Jahre zweimal verlegt. (Natürlich nicht im Leihhaus, sondern an einen andern Platz.) Es stand zuerst als ein ausgezeichnetes Verkehrs Hindernis neben der Hauptwache am Alten Markt, mitten auf der Fahrstraße. Dann, nachdem die Hauptwache verschwunden war, rückte man es einige Meter seitwärts, so daß es mitten auf einem freien Platze stand. Aber nach einigen Jahren brauchte man diesen wunderbaren Denkmalsplatz für einen andern, größeren Magdeburger, als es der gewiß tüchtige Bürgermeister Franke gewesen war. Als es galt, für Otto von Guericke, einstmal ebenfalls Bürgermeister von Magdeburg und zugleich ein Gelehrter, der sich in der Geschichte der Physik selbst ein unvergängliches Denkmal setzte, im Zentrum der Stadt einen geeigneten Denkmalsplatz zu finden, da kam man auf die Idee, die Bronzestatue des Bürgermeisters Franke, die schon ein wenig an Platzwechsel gewöhnt war, nochmals auf die Reise zu schicken. Also wanderte das Franke-Denkmal, um dem Otto-von-Guericke-Denkmal Platz zu machen, auf den Nordfriedhof, wo es sicher so lange stehen wird, bis städtebauliche Notwendigkeiten es zum dritten- und hoffentlich letztenmal verpflanzen.

Gänzlich von der Bildfläche verschwunden ist der Magdeburger Roland, der früher auf dem Alten Markt seinen im Steinpflaster noch immer kenntlichen Standort hatte. Es soll auf ihm, wie berichtet wird, das Todesjahr des Roland, der im Jahre 778 bei Ronceval fiel, bezeichnet gewesen sein, ein Beweis, daß selbst Denkmäler als Dokumente der Geschichtsfälschung anzusehen sind; denn die steinernen Rolande in den Städten haben nicht das geringste mit dem geschichtlichen Roland zu tun. Hr.

Volkschule Magdeburg

Es ist gewiß ein gutes Zeichen für die Leistungsfähigkeit der Volkschule, daß bereits vor Beginn der Kurse über 700 Teilnehmerkarten ausgegeben werden konnten. Die überwiegende Mehrzahl der Kurse ist außerordentlich gut belegt worden, ein Zeichen dafür, welche großen Aufgaben der Volkshochschule in der geistigen Not unserer Gegenwart zufällt. Heute sei noch auf einige Kurse hingewiesen, die am bevorstehenden Freitag (23. Oktober) und am bevorstehenden Montag (26. Oktober) beginnen.

Am Freitag: „Deutschland seit 1918“ (Dr. Seifert); Lehrgang für deutsche Sprache I (Dr. Hedick); beide Kurse in der Gewerbl. Berufsschule, Am Krötenor 3. Zeichen und Malen (L. Göbel); gemeinschaftliches Singen (M. Holte); beide Kurse in der Erziehungsschule, Bismarckstraße 1. Schließlich für Frauen und Mädchen, die bereits einen andern Kurs der Volkshochschule belegt haben, als zusätzlicher Kurs ein Körperbildungskurs und ein Kurs Ausgleichsgymnastik (Mathe Poltschmit); beide Kurse Schule Annahstraße 17 — Turnhalle.

Am Montag: „Sozialistische Staatsideen“ (Schriftleiter E. Müller); Lehrgang für deutsche Sprache II (Studienrat Bönsch); beide in der Gewerbl. Berufsschule, Am Krötenor 3. Zeichen und Malen für Fortgeschrittene (L. Göbel); Aussprache über einige Probleme unserer Zeit (der geistige Standpunkt des Bürgerturns) Leitung Dr. Seifert; Gewerbliche Berufsschule, Am Krötenor 3.

Teilnehmerkarten sind am zweiten Abend in den Kursen erhältlich.

Einen Monat Wohlfahrts- und Jugendamtsarbeit

In der offenen Fürsorge des Fürsorgeamts wurden am 30. September insgesamt 18 988 Parteien laufend bar unterstützt gegenüber 19 137 Parteien im August. Von diesen entfallen auf die allgemeine Fürsorge insgesamt 12 368 gegenüber 11 962 im Vormonat, während in der gehobenen Fürsorge, zu der Sozial- und Kleinrentner sowie Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene zu rechnen sind, insgesamt 6600 standen (im Vormonat 7175). Für laufende und einmalige Unterstützungen wurden in der allgemeinen Fürsorge und in der gehobenen Fürsorge im September insgesamt 764 910 Mark gezahlt, gegenüber 773 436 Mark im Vormonat.

Als Fürsorgearbeiter wurden in der Arbeitsfürsorge am 30. September insgesamt 1210 Personen gegenüber 1339 am 31. August beschäftigt, und zwar 936 männliche (im Vormonat 1077) und 247 weibliche (im Vormonat 262). Die Zahl der im September überhaupt beschäftigten Personen betrug 1661 (1564 im Vormonat), mit einem Gesamtlöhnaufwand von 135 619 Mark gegenüber 150 781 Mark im Vormonat. Am 30. September wurden 44 Notstandsarbeiter (67 im Vormonat), die mit städtischer Grundförderung beschäftigt waren, gezählt.

Der Schußaufsicht des Jugendamts unterstanden am Monatsende 639 Jugendliche beiderlei Geschlechts gegenüber

Die „Einheitsfront“ schweigt

Die „Tribüne“ verheimlicht die kommunistischen Straßenüberfälle in der Montagnacht - Weitere Beweise planmäßiger Störungsversuche

Die „Tribüne“ hat die Sprache verloren. Nach ihrem Schwindelgezer am Dienstag über die Ungerechtigkeiten, die den harmlosen Kommunisten in der Rölling-Versammlung widerfahren sind, weiß sie auf einmal von all den Dingen nichts zu sagen. Keine Meinung hat sie davon, daß Scharen kommunistischer Kaufbolde sozialdemokratischen Arbeitern in den Straßen aufgelauret haben, um sie feig und hinterhältig zu überfallen. Die kommunistischen Drahtzieher vom Schläge Materns, die sich beim Beginn der Schlägerei im „Hofjäger“-Saal schleunigst in das Café verbüffelt haben, schweigen. Sie scheinen es für selbstverständlich zu halten, daß kommunistische Aufklärungsarbeit mit Dolchen und Schlagringen im Interesse der Wiederherstellung der Einheitsfront der Arbeiter geleistet wird.

Die sozialdemokratischen Arbeiter haben eine andre Auffassung davon. Sie bedanken sich für diese Verbrechermethoden, die den „Bruder“ auf das Krankenlager werfen.

Die beiden Sozialdemokraten Giesecke und Schilinsky liegen mit ihren schweren Verletzungen immer noch fest daneben. Nicht einmal die Jugend läßt diese Gesellschaft aus dem Spiel. Der Jugendgenosse Engel aus Varleben ist an der Otto-von-Guericke-Straße vom Mäde geschlagen und verletzt worden. Das Mäde haben die Wüstlinge hoch gehoben und auf die Straße gewuchtet.

Was hat das Fahrrad eines Lehrlings mit der Einheitsfront zu tun? Doch von der Einheitsfront faßelt nur die „Tribüne“. Den Kaufbolde kommt es nur darauf an, ihre Mangelstücke auszutoben. Das ist schon eine revolutionäre Geselldat, wenn 30 bis 40 erwachsene Menschen über ein paar Jugendliche herfallen und einen davon blutig schlagen und mit Fuhrtritten bearbeiten.

Wie weit der Ekel vor dieser Gesellschaft geht, das zeigt uns ein Brief eines jungen organisierten Kommunisten, der sich von den Heftigkeiten der SPD. bisher hat gefangen nehmen lassen. Er hat nur immer den Ton der Woffe gehört, in dem gegen die Sozialdemokraten gekehrt worden ist.

Die Schuppen sind ihm ordentlich von den Augen gefallen, als er in die erste sozialdemokratische Versammlung gekommen ist, wo er hören und sehen mußte, wie tief man sich mit den Problemen der Politik beschäftigt. Es war ihm etwas ganz Neues, daß man seine Gegner nicht mit blutrünstiger Heße bekämpft, sondern ihnen mit logischen Beweisen das Unhaltbare ihrer Politik klarmacht. Der junge Kommunist hat sich geschämt über das Loben seiner Parteifreunde. Der Unterschied zwischen Sozialdemokraten und kommunistischen Schlägern ist ihm so klar geworden, daß ihm der Beitritt zur sozialdemokratischen Partei als ein erlösender Schritt erscheint.

Im nachstehenden Brief bringt er uns sein Empfinden und seine Beobachtungen zum Ausdruck:

680 im Vormonat. Während des September war die Unterbringung in Fürsorgeerziehung in 87 Fällen notwendig, während es sich im Vormonat nur in 11 Fällen als notwendig erwies. Vor dem Jugendgericht und durch die Jugendgerichtshilfe wurden 22 Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren betreten gegenüber 13 im Vormonat. Ihre Straftaten bezogen sich u. a. auf Eigentumsdelikte, Körperverletzungen und sonstige Vergehen. Von der Weisung fürsorge wurden am 30. September insgesamt 2432 Kinder betreut. Davon waren 215 (2105) in Familienpflege untergebracht und 367 (379) in Heimpflege. Für die Unterbringung in der Familienpflege wurden insgesamt 26 892 Mark gezahlt (gegenüber 26 714 i. V.). Die Zahl der Pflegekinder am 30. September betrug insgesamt 1213 (1206 im Vormonat). Die Erlaubnis zur Annahme von Pflegekindern wurde in 25 (20) Fällen neu erteilt.

Die Kindererziehungsheime wurden von insgesamt 805 Klein- und Schulkindern benutzt, während die Zahl im Vormonat sich auf 807 belief. Wegen ungünstiger Wirtschaftsverhältnisse erhielten 148 Kinder gegenüber 140 im Vormonat Freistellen. In privaten Kindererziehungsheimen wurden 156 Freistellen gewährt (gegenüber 161 i. V.). Am 30. September unterstanden der Amtsvormundschaf 3112 Minderjährige gegenüber 3130 im Vormonat. In Unterhaltsgeldern wurden im Laufe des Berichtmonats 15 942,48 Mark insgesamt eingezogen (15 796,85 Mark im Vormonat). Im Laufe des Berichtmonats kamen 65 neue Vormundschafsfälle gegenüber 79 im Vormonat hinzu.

Die Gesamtausgaben des Wohlfahrtsamts betrugen im Berichtmonat insgesamt 1 530 824,40 Mark gegenüber 1 720 595,77 Mark im Vormonat.

Beschäftigung jugendlicher Erwerbsloser

Die Deputation des Stadtmates für Leibesübungen besprach die Möglichkeiten der Beschäftigung jugendlicher Erwerbsloser zur Instandsetzung von Sportplatzanlagen im Rahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes. Stadtkommunalrat Leng als Vorsitzender der Deputation hielt es für erforderlich, daß die Vereine dem Stadtmate für Leibesübungen mitteilen, wie viele erwerbslose Jugendliche aus ihren Reihen für einen freiwilligen Arbeitsdienst in Frage kommen unter Angabe der Arbeiten, die die Vereine selbst auszuführen gedenken. Diese zentrale Regelung sei notwendig, um einen Überblick über die Arbeiten zu bekommen, die sowie der Prüfung durch das Stadtmate unterliegen. Man wolle auch für die städtischen Sportplätze die Möglichkeiten des freiwilligen Arbeitsdienstes auswerten. Neben der Instandsetzung von Sportplätzen habe man hierbei die Ausbesserung eines Fabrikraumes, der für Sportzwecke Verwendung finden soll, erwogen. Auch das Projekt der Schwimmanlage sei in diesem Zusammenhang wieder zur Besprechung gekommen. Vom Reichsausschuß für Leibesübungen sowohl wie vom Arbeiterpartei-Komitee sind nach Neuerungen ihrer Vertreter Verhandlungen mit ihren Vereinen gefolgt worden. Es könnten schon in kurzer Zeit nähere Vorschläge unterbreitet werden. Die Vertreter des Arbeiterpartei-Komitees gaben dabei der Überzeugung Ausdruck, daß die Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes von der Höhe der vom Landesarbeitsamt zur Verfügung gestellten Entschädigung abhängig sei. Daneben wäre fraglich, wie weit das Landesarbeitsamt, das die ausgeworfenen Gelder volkswirtschaftlich verwenden wissen will, Arbeiten an Sportplätzen als volkswirtschaftlich ansehe. Es wurde darum beschloffen, die grundsätzliche Ansicht von Erfurt einzuholen, welcher Satz gezahlt und für welche Arbeiten die Mittel bemilligt würden. Die Bemühungen und Verhandlungen sollen besonders beschleunigt werden, da nach Ansicht der Deputation ein schnelles Handeln geboten sei.

Protektion der Arbeiter-Musikerverbände. Der Musikschulverband (Gema), der an alle Musikveranstalter das Aufführungsrecht gegen eine Gebühr (Tantieme) vergibt, hat dem

Ich war Mitglied der kommunistischen Jugend und nahm an den Versammlungen und Demonstrationen der SPD. teil. Immer wurde gegen die Sozialdemokraten geheßt. Als ich nun in eine SPD-Versammlung ging, um zu erfahren, was sie denn eigentlich wollen, erfuhr ich dann, daß die SPD ehrlicher und anständiger ist. Aber ich lernte auch die Kommunisten richtig kennen, und erkläre hiermit, daß ich mit solchen Banditen nichts mehr gemein habe.

Es war meine erste SPD-Versammlung, die ich am Montag besuchte. Die Rede des Dr. Rölling gefiel mir, weil er so ruhig und sachlich sprach. Wenn die „Tribüne“ schreibt, daß Rölling probierte, so muß ich schon sagen, daß dies nicht der Wahrheit entspricht.

Schon am Anfang der Versammlung fiel mir auf, daß die anwesenden Kommunisten, die ich doch sehr gut kenne, andre Kleidung trugen als sonst. Ich wunderte mich darüber. Am Schluß der Versammlung wurde es mir allerdings klar, warum sie dies taten. Die dauernden Zwischenrufe und das fleißige Benehmen der Kommunisten mißfiel mir, und ich setzte mich darum schon nicht zu ihnen hin. Als dann der kommunistische Diskussionsredner sprach und hinter dem Rednerpult herumzappelte, da merkte ich erst richtig, welcher große Unterschied zwischen dem Redner der SPD. und dem Dr. Rölling bestand. Rölling sprach klar, ruhig und allgemeinverständlich, während Maible sich und die SPD. blamierete. Im Schlußwort sprach Dr. Rölling wieder ganz sachlich, und trotzdem gingen die Kommunisten an zu stänkern. Meiner Meinung nach, hätte man diese Brüder schon viel früher rauschmeißen sollen. Draußen im Garten hörte ich, wie ein Kommunist, der früher in der Tor-einfahrt des Hauses Notterdorfer Straße einen Wäschekauf hatte, sagte: „Das war ja Quatsch, daß die beiden schon so früh angefangen haben, die hätten bis zum Schluß warten sollen, wie es ausgemacht war, dann hätte das billiger geklappt.“ Ein anderer Sudeburger Kommunist sagte darauf: „Man wußte ja gar nicht mehr, mit wem man sich kloppen sollte, nächstes Mal muß das anders gemacht werden. Am besten wäre es, wenn wir uns egale Hüte aufsetzten.“ Ich erlaube, daß diese ganze Sache also vorbereitet war. Einige dieser Leute hatten Aktienloschen bei sich, die schwere Gegenstände enthalten mußten; denn obwohl die Taschen nicht sehr gefüllt waren, sah man doch, wie irgend etwas Schweres nach unten zog.

Die gleichen Leute waren nachher an dem Ueberfall in der Wilhelmstraße beteiligt. Kaum hatte der eine gepiffen, da stürzten schon dunkle Gestalten heran und bearbeiten die beiden Sozialdemokraten mit Gegenständen, die sie anscheinend diesen Taschen entnommen hatten. Als ich dann sah, wie man Giesecke geschlagen hatte, wie sein Gesicht und seine Kleidung mit Blut bespritzt war, packte mich der Ekel vor solchen Vorkommnissen, die sich auch nur dann stark fühlen, wenn sie wie hier in fünfacher Uebermacht waren. Am andern Tage erfuhr ich noch, daß die SPD. am Montag alle Veranstaltungen abgesagt hatte und daß die Ortsvereinsleitung alle aufgefordert hat, in die Rölling-Versammlung zu gehen.

Bedarf es noch eines bessern Beweises, als dieser Beobachtungen, daß die Schlägereien im „Hofjäger“ planmäßig vorbereitet waren. Die sozialdemokratische Leitung wird sich in der nächsten Versammlung gegen die Aufstörer noch schneller zu wehren wissen.

Deutschen Konzertina- und Vandomumbund und dem Deutschen Arbeiter-Mandolinistenbund Forderungen auferlegt, die auf Grund der Finanzlage der Arbeiterschaft als unerfüllbar anzusprechen sind. Solche Forderungen, wie sie heute an die Arbeiter-Musikverbände gestellt sind, werden in Zukunft allen Organisationen auferlegt, die Musikveranstaltungen treffen. Um der Öffentlichkeit die notwendige Aufklärung zu geben, veranstalten die beiden Verbände eine Protestveranstaltung in Magdeburg. Am 24. Oktober, abends 8 Uhr, findet in den „Nationalfesthallen“ ein Konzert statt, in dessen Mittelpunkt ein Konzert der Vorstandsmitglieder des Deutschen Arbeiter-Mandolinistenbundes, R. Zumbusch, steht. Es soll gegen die starke Erhöhung der Tantiemenfäße protestiert werden. Imrahmt wird der Vortrag von Musikdarbietungen des Deutschen Konzertina- und Vandomumbundes und des Deutschen Arbeiter-Mandolinistenbundes. Das Eintrittsgeld ist auf 10 Pf. (Inkostendeckung) festgesetzt.

Wettbewerb für Architekten. Ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für das „Wachsende Haus“ anlässlich der vom 14. Mai bis 7. August 1932 in Berlin stattfindenden Ausstellung „Sonne, Luft und Haus für alle“ ist durch das Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin ausgeschrieben worden. Das „Wachsende Haus“ ist ein vorstädtisches Gartenhaus, an das je nach Bedarf und Vermögen des Besitzers andre Wohneinheiten angeschlossen werden können. Es soll den Bedarf, der zwischen einer Wohnlaube und dem Einfamilienhaus liegt, decken und in bezug auf die Preisgestaltung wie Zahlungsbedingungen der tatsächlichen Kaufkraft breiter Bevölkerungsschichten entsprechen. Zum Wettbewerb zugelassen sind alle reichsdeutschen Architekten einschl. des Saargebietes und der Freien Stadt Danzig. An Preisen sind insgesamt 8500 Mark ausgesetzt. Die Entwürfe sind bis zum 15. Dezember 1931 beim Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin, Abteilung „Haus für alle“, das auch die Ausschreibungsunterlagen gegen Einzahlung eines Betrages von 50 Pf., der nicht zurückerstattet wird, portofrei zu stellen, abzuliefern.

Reichsbannerführertagung in Magdeburg. Der Bundesführer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat die Gau-geschäftsführer aus dem Reich zu einer am Sonnabend, dem 24. und Sonntag, dem 25. Oktober, in Magdeburg stattfindenden Konferenz zusammengerufen.

Das Oktoberheft der „Elbe“, der Monatszeitschrift des Wirtschaftsverbandes für den Regierungsbezirk Magdeburg G.V. ist erschienen. Es unterhält u. a. eine Unterredung von Dr. Pögel (Hamburg) „Zur Situation in der Elbschiffahrt“. Reichsbahnoberrat Kagatz gibt einen Rückblick über „Die Reichsbahndirektion Magdeburg“ anlässlich der erfolgten Auflösung. Ueber „Den Anlauf eigener Aktien durch die Aktiengesellschaften“ gibt Bürgermeister i. R. Professor Dr. Lonsberg wichtige durch die Notverordnung neuerdings bedingte Ergänzungen.

Fahrrad Diebstähle. Folgende Fahrräder wurden gestohlen: am 17. Oktober vor dem Grundstück Neuer Weg 1/2 ein Herrenfahrrad, Marke „Presto“, Nummer 189 661; aus dem Vorgarten Eberdorfer Straße 1, ein Herrenfahrrad, Marke „Banner“; am 19. d. M. vor der Hauptpost ein Herrenfahrrad ohne Marke und Nummer; aus Spiegelbrücke 1/2 ein Herrenfahrrad, Marke „Opel“, Nr. 1792992; vor Neue Ulrichstraße 3 ein Herrenfahrrad, Marke „Stabil“, Nr. 18991; am 20. d. M. vom Gieselerplatz ein Herrenfahrrad, Marke „Libelle“, Nr. 35649. Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 216.

Vermißt wird seit 17. Oktober der Arbeiterinvalide Max Hoffmann, 12. Mai 1877 zu Meudorfel geboren, zuletzt St.-Michael-Straße 20 wohnhaft gewesen. Er ist 1,50 Meter groß, behaart, hat weißes dünnes Haar, braune Augen, lüdenhafte Zähne, erblinnetes linkes Auge und einen steifen Daumen. Bekleidung: blaue Mütze,

grüne Winterjoppe, neue, dunkelgestreifte Hose, blaugestripptes Barthaftband, graue Wollstrümpfe, hohe schwarze Schnürschuhe und färbt eine schwarze Klettentasche mit Zettungen und Verbandsmarken mit sich. Mitteilungen über den Verbleib des Vermissten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 284. — Ertrunken sind die Ausschreiber betr. vernichteten Lehrling Wolf Tepperberg und Ehefrau Hilbe Garg geb. Schneider. —

Vereine und Versammlungen

Zentralverband der Zimmerer.

In der Jahreshauptversammlung gab Kamerad Kühler den Geschäfts- und Kassensbericht. Er wies auf die zahlreichen Entschuldigungen gegen die Juni-Notverordnung hin, die eine Befreiung der Parteien in der Arbeitslosenversicherung erstrebten. Die Wiedereingliederung der vollen Unterfertigung an Bauarbeiter ist zu begrüßen. Während der sogenannten berufstätigen Arbeitslosigkeit wird aber nur die Krisenunterstützung ausbezahlt. Da man jedoch von einer „berufstätigen Arbeitslosigkeit“ in der Zeit des völligen Daniederliegens des Baumarktes nicht reden kann, so bedeutet diese Sonderbehandlung eine große Härte für alle Arbeiter, die auf dem Bau beschäftigt sind.

Die Anstellung eines Baukontrolleurs in der Stadt Burg und im Kreise Jerichow I konnte wegen der schlechten Finanzlage nicht erfolgen. Von der Arbeitslosigkeit waren 824 Kameraden im 3. Quartal gegenüber 855 im 2. Quartal betroffen. Demzufolge sind 81 Kameraden im 3. Quartal in Arbeit getreten. Die Arbeitslosigkeit ist damit von 57 Prozent auf 54 Prozent gesunken. Das Ergebnis der Statistikaufnahme von etwa 40 Klächen in Bezug auf die Organisationszugehörigkeit ist befriedigend. Jedoch muß die Zahl der Platz- und Baudelegierten größer werden.

Die Abrechnung über die Zentral- und Lokalfasse lag gedruckt vor. Die Revisoren stellten den Antrag, dem Kassierer Entlastung zu erteilen. Einstimmig wurde dieser Antrag angenommen. Der Vorschlag des Vorstandes, welcher erhebliche Senkungen der Entschuldigungen empfahl, fand gegen eine Stimme Annahme.

Kamerad Schmidt gab anschließend einen Situationsbericht. Im Winter wird die Arbeitslosigkeit bedenklich anschwellen. Man rechnet mit 7 Millionen Arbeitslosen. Je schärfer die Krise in Erscheinung tritt, desto schlimmer werden die Zustände im Baugewerbe trotz des Fehlens von 600 000 Wohnungen. Bedauerlich ist es, daß auf dem flachen Lande der Tariflohn nicht gefördert wird. Da die Allgemeinverbindlichkeitserklärung des Bezirksarbeitsvertrags vom Reichsarbeitsminister abgelehnt ist, fordern die Unternehmer neue Verhandlungen. Die Schachmacher im Baugewerbe wollen wiederum eine Kürzung der Löhne, die tariflich bis zum 2. März 1932 Gültigkeit haben. —

Notgemeinschaft des Magdeburger Funthandels.

Einer „Notgemeinschaft des Magdeburger Funthandels“ traten über 40 Firmen bei. Diese Gemeinschaft hat nicht nur den Zweck, die Allgemeinheit vor Schundangeboten, die nur nach dem Preis kalkuliert sind zu schützen, um ihr statt dessen Betriebsicherheit und Qualität zu bieten. Die Ereignisse der letzten Monate haben den Funthandel bestimmt, sich gegen die zurzeit herrschende Form und Art des Wettbewerbs zu wehren.

Ueber die strukturelle Veränderung des Funthandels berichtete Ernst Kühler. Während nämlich anfangs das Bastelgeschäft vielfach überwogen oder jedenfalls einen großen Teil des Umsatzes ausgemacht hatte, sei es in den letzten Jahren immer mehr zurück-

gegangen, da es dem Apparategeschäft Platz machen mußte. Die Situation des Funthandels wurde dadurch nicht leichter. Die Anforderungen an seine technischen Kenntnisse wurden im Gegenteil größer, und mit dem Umsatz der jetzt hauptsächlich verlangten Qualitätsröhrenanlagen entstand für ihn auch die Notwendigkeit, das Teilzahlungsgeschäft aufzunehmen. Heute ist er in der schwierigen Lage, das Verhältnis von Teilzahlungs- und Barumsatz wieder zurückzubilden zu müssen zu einer Verbesserung des prozentualen Anteils der Bargeschäfte am Umsatz.

Nachdem Bethege noch über die Einstellung des Fahrradhandels berichtete, und die Richtlinien der Mechaniker- und Händlerrbranche über die Zulassung zum gewerblichen Betrieb erörterte, beschloß man einstimmig die Einführung einer durch die Notgemeinschaft abgestempelten Händlerausweisarte. Von den Gebieten und Großstädten darf in Zukunft daher nur der Besitzer einer derartigen Legitimation, verbunden mit der Teilzahlungsart, beliefert werden. Eine Konventionalstrafe ist vorgesehen. Anschließend wurde ein Arbeitsausschuß gewählt. Technische Fragen, Zulassung zum Handel, sowie Streitigkeiten soll zunächst der Arbeitsausschuß erledigen, dessen Geschäftsführung G. Mißl übertragen wurde. —

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Friedrichstadt-Berber. Funktionäre und Flugblattverteiler am Sonnabend, dem 21. Oktober, 10 Uhr, vom „Schwarzen Adler“ Broschüren abholen. —

Bezirk Sudenburg. Freitag 20 Uhr Mittalderversammlung bei Silbermann. Sämtliche Funktionäre der Partei, der Arbeitergemeinschaft und sämtliche Beschäftigten des Konsumvereins sind zu dieser Versammlung verpflichtet. —

Bezirk Wilhelmstadt. Montag 20 Uhr Mittalderversammlung im „Wilhelmspark“. Referent Genosse Hertlog. Thema: „Die moderne Schule im heutigen Staat.“ —

Herbstvergnügen

am Sonnabend, dem 21. Oktober, im „Vogelzug“. Beginn 20 Uhr. Konzert, ausgeführt vom verklärten „Vogelzug“-Orchester. Vorführungen der Turnerinnen und Turner des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, der Sängerkörner und Sängerinnen des Arbeiter-Sängerbundes und Orchesterleitung. Anschließend Ball. Ende 8 Uhr! Eintrittspreis 75 Pf., einschließlich Steuer und Tanz. Programme sind im Vorverkauf im Parteisekretariat und in der Buchhandlung Volkstimme zu haben. Der Saal ist festlich dekoriert.

Stenographenverein von 1884.

In der Jahreshauptversammlung wurde vom Vorsitzenden Damm ein Rückblick auf das verfllossene Geschäftsjahr gegeben. Der Verein konnte nennenswerte Erfolge erzielen. Die Arbeiten des Schachmeisters und des Buchhalterverwalters wurden als musterhaft anerkannt. Beiden wurde Entlastung erteilt. Der Vorstand wurde mit einigen unwesentlichen Änderungen wiedergewählt. —

Drohender Abbau des Mieterschutzes.

In der Versammlung des Bezirks Wilhelmstadt im Mieterverein Groß-Magdeburg sprach der Stadtverordnete Weder über den Abbau des Mieterschutzes. Es sei bereits der Entwurf einer neuen Notverordnung, der vierten, bekannt geworden, der nach Beendigung der Reichstagsstichtungsperiode erst veröffentlicht werden soll. Darin seien dem Hausbesitzer wieder derartige Vorteile und Erleichterungen zugebilligt, daß es nötig sei, schon jetzt in aller Schärfe dagegen Stellung zu nehmen. Durch die kommende Not-

verordnung habe die Mieterschaft am 1. Januar 1932 praktisch dem Aufführen des Mieterschutzes zu rechnen. 4 1/2 Millionen Mark seien allein durch die dritte Notverordnung dem Hausbesitzer in Magdeburg durch Senkung der Hauszinssteuer zugeflossen, die eigentlich für Neubauten hätten Verwendung finden müssen. Der Mieter ging dann auf die einzelnen Abschnitte der Notverordnung ein. Die Aussprache gipfelte in einer Entschiedenheit, in der gegen alle Maßnahmen, die lediglich im Interesse der Hausbesitzer getroffen werden und mit der heutigen Notlage der Bevölkerung keinesfalls in Einklang zu bringen sind, protestiert wurde. Geordert wurde: Senkung der Mieten für Wohnungen und Geschäftsräume im Alt- und Neubau bis auf die Höhe der Friedensmiete. Wiederherstellung eines wirksamen Mieterschutzes. Ausgestaltung des bürgerlichen Mietrechts zu einem zeitgemäßen sozialen Miet- und Wohnrecht unter Schaffung besonderer Mietgerichte. Senkung der Hauszinssteuer zur Verbilligung der Mieten. Steigerung der Neubautätigkeit durch Verwendung des restlichen Aufkommens an Hauszinssteuer in voller Höhe zu Zwecken des Neubaus. —

Mieterprotest in Budau.

In einer Mieterversammlung in der „Thalia“ gab Stadtverordneter Emil Weder einen Bericht über das Thema „Schluß mit der Mieterschutzgesetzgebung“. Der Redner ging auf die Rolle ein, welche die Hausbesitzer- (Wirtschafts-) Partei bei der letzten Abstimmung im Reichstag eingenommen hat. Die Wirtschaftspartei wird von den vereinigten Reichsparteien dafür auf das allerheftigste angegriffen und bloßgestellt, mit der Behauptung, sie handele aus reinen materiellen Vorteilen. Der Mieterschutz ist ein politisches Wucherobjekt geworden. Da zum 1. Januar 1932 bereits die wichtigsten Stützpunkte des Mieterschutzes außer Kraft treten sollen und zum 1. April 1932 die Hauszinssteuer in erhöhtem Umfang den Hausbesitzern zugestellt wird (für Magdeburg kommt das für rund 5 Millionen Mark in Frage), die Mieten der Sozialrentenempfänger, Arbeitslosen usw. erheblich erhöht werden, beschloß die Versammlung, eine Entschiedenheit an den Magistrat zu richten, in der dieser ersucht wird, zu versuchen, aus dem Ausgleichsfonds der Landesregierung Mittel herinzubekommen, welche durch hilfsbedürftige Mieter in Anspruch genommen werden können. —

Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Anger. Sonnabend, den 24. Oktober, 20 Uhr, Volksversammlung im Heim am Anger. —

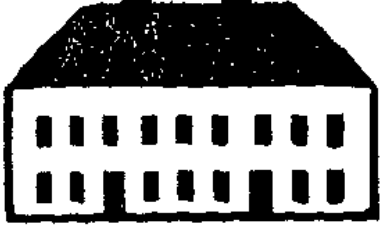
Abteilung Budau. Spielstunde: Nächste Übungsstunde am Freitag, dem 23. Oktober, 20 Uhr, in der „Thalia“, Friedrichstr. 19 Uhr. Sehr wichtig! Keiner darf fehlen. Jungbanner: Freitag, den 23. Oktober, 20 Uhr, Vortrag im Frankenhelm, Zimmer 14. Es fehlen ist Pflicht. —

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Volksbund für Selbstfreiheit. Ortsgruppe Schönebeck: Freitag, den 23. Oktober, 20 Uhr, „Stadtpark“ Versammlung. Referent Thon (Magdeburg) spricht über „Erziehung ohne Gott“. Gäste haben freien Eintritt und sind freundlich eingeladen. — Ortsgruppe Magdeburg (Freigeistige Gemeinde): Sonntag, 28. Okt., 17 Uhr, Ullrich-Saal, Marktstr. 1. Referent: Vortrag E. Küster u. Wandboltenkongert. Eintritt: jedermann frei.

Bereinstalender

Deutscher Baugewerksbund, Postgruppe Kupfer und Bleiseleneger. Freitag, den 23. Oktober, 5 Uhr, Mittalderversammlung, Thälkerstr. 29. Keiner darf fehlen. —



Der Baumarkt



Walter Bethmann
MAGDEBURG - S.
Braunschweiger Straße 101
Fernsprech-Anschluß 40468
Bauklempnerei, Installationen

Bauhütte Magdeburg
G. m. b. H.
Fernsprech-Anschlüsse Nr. 42462 und 40662
Ausführung von Hoch-, Tief-, Beton- und Straßenbauten / Neu- und Umbauten

Richard Körner
Öfen :: Ofenbau-Geschäft :: Herde
MAGDEBURG
Lüneburger Straße 39

PAUL GORGASS FERNSPRECHER 871 UND 897
MAGDEBURG
OTTO-VON-GUERICKE-STRASSE 26
BAUGESCHÄFT
MAUEREI
ZIMMEREI
TISCHLEREI
EISENBETON
BETONARBEITEN
AUSFÜHRUNG VON SIEDLUNGSBAUTEN

Otto Grüttner
vormals C. Großpatsch
MAGDEBURG
Otto-von-Guericke-Str. 4
Telephon Nr. 249 20
Klempnerei, Installationen
für Gas-, Wasser- u. sanitäre Anlagen

Eugen Schwendowius
MAGDEBURG
Oranienstr. 10 - Fernruf 40747
Lichtpaus- und Plandruck-Anstalt
Sämtliche Zeichenmaterialien

Wilhelm Heinecke
BAUGESCHAFT
Neuhaldensleben
Stendaler Str 11 - Fernsprecher 598
Ausführung sämtlicher Hoch- und Tiefbauten

Bauholz nach Liste
Hobeldielen nach Zimmerlängen
Rauhspund, Schalbreiter, Einschub, Latten
Spundbohlen Klef. Stammware
C.W. NEUMANN A.G.
Dampfsäge Hobelwerk, Holzgroßhandlung
Gegründet 1824 Magdeburg-Buckau Fernr. 40046/48

Waldmann & Leymann
Kiesbaggerei ● Magdeburg-Buckau
Magistratsstrecke / Fernsprecher 40729
Kies, Sand, gesiebte Kiese
Filter- und Gebläse-Kiese
Trockensand

Rudolf Heinemann
(Gustav Glessmann Nachflg.)
Verglasungen, Industrie- und Siedlungsbauten, Schaufensterscheiben, Kunst- u. Bilderglaserie, Reparatur-Werkstatt
MAGDEBURG - NEUSTADT
Lübecker Str. 32, Fernsprecher Nr. 23196
Zweiggeschäft Barleben, Breiter Weg 36
Fernsprech-Anschluß Nr. 59

Kührmeyer, Franke & Co.
Dachpappen- u. Teerprodukte-Werke
MAGDEBURG
Saalestraße 11/12 / Fernsprecher Nr. 20434/35
Dachpappen besandet u. unbesandet
Teer/Klebmasse/Pech/Carbolinum
Eisenlack / Obstbaum-Carbolinum

Kachelöfen- und Herdhandlung
ADOLF KANIS
Ofenbaugeschäft
Burg, Oberstraße 3
OFEN UND HERDE
aller Systeme werden gesetzt und gereinigt *
Ausführung jeder Art von FLIESENARBEIT

A. TIMME
Burg, Gartenstraße 41-42
Gegründet 1893 Telephon 125
Bau- und Möbeltischlerei
Neuzeitliche Möbel

Alb. Willy Schüler
MAGDEBURG
Wallstraße 12 - Fernsprecher 223 34
Eisenkonstruktionen, Kunst- und Bauschlosserei
Scherengitter, Stahlstore für Garagen

Aus Mitteldeutschland

Ein Zigeunerlager verhaftet

Der kommunistische Fallschirmjäger Lindemann von Wustrow.

Vor noch nicht langer Zeit wurde, wie wir berichteten, in Wustrow eine Fallschirmjägerwerkstatt entdeckt. Zwei der Fallschirmjäger, der Kaufmann Müller und der Arbeiter Menke, wurden auf frischer Tat verhaftet und in das Gefängnis gebracht.

Der Führer der Bande, ein gewisser Lindemann, hatte sich rechtzeitig aus dem Staube gemacht. Allgemein wurde vermutet, daß er nach Russland abgedampft sei, da er als Kommunist dahin sicher gute Verbindungen hatte, aber bei der Durchsuchung eines Zigeunerlagers bei Bremerbrücke konnte er jetzt ergriffen werden. Er wird nun wohl mit seinen Komplizen gemeinsam abgeurteilt werden.

Schon früher soll Lindemann Fälschungen von Zeilmarschweinen begangen haben. Vor einigen Jahren hat er auch einen größeren Diebstahl in der Stiel- und Holzwarenfabrik in Salzwedel ausgeführt. Mehrfach ist er bestraft. Lindemann ist 42 Jahre alt und in Grünberg in Polen geboren.

Sprenghoffende bei Nationalsozialisten

Aus einem Sprenghofflager, das zu einem Steinbruchbetrieb in Weznitz bei Weitz gehört, wurden Mitte dieses Monats 1/2 Tonne Sprenghoff (70 Prozent Dynamit) gestohlen. Durch polizeiliche Ermittlungen konnte derselbe bei einem jugendlichen Nationalsozialisten, unter einem Bett versteckt, sichergestellt werden. An dem Diebstahl sind acht Anhänger der revolutionären Kampfgemeinschaft (Straßenpartei) beteiligt. Davon wohnen 6 Personen in Weitz und 2 auswärts. Außer dem Sprenghoff wurden noch 2 ausländische Militärwaffen beschlagnahmt. Dem Untersuchungsrichter wurden 4 Personen zugeführt und in Haft genommen, während zwei Jugendliche auf freiem Fuß belassen wurden. Die Täter sind geständig und haben sich nun wegen schweren Diebstahls und Vergehens gegen das Sprenghoffgesetz zu verantworten.

Ein Mädchen in Flammen

In der Triftstraße zu Wittenberg ereignete sich in der Wohnung des Arbeiters Weiß ein schweres Brandunglück. Die 14jährige Tochter hatte die Tür des Küchenherdes geöffnet, wobei glühende Kohlen herausfielen und die leichte Kleidung des Mädchens in Brand setzte. In Nu war es von Flammen umhüllt. Auf die Hilferufe des Mädchens eilten ein Nachbar und der Vater hinzu, die die Flammen mit Decken und Wasser erloschten. Das verunglückte Mädchen hatte aber bereits sehr schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitten, so daß es im Krankenhaus hoffnungslos dankeberliegt.

Vier Stunden bewusstlos auf der Straße

Ein rätselhafter Todesfall.

In den frühen Morgenstunden wurde auf dem Amtmühlweg in Zerbst der 26jährige Buchdrucker Hans Lorenz in bewußungslosem Zustande mit einer klaffenden Stirnwunde aufgefunden. Bald nach der Auffindung starb er. Lorenz hatte den Abend in einer Gastwirtschaft verbracht und muß ungefähr seit 1 Uhr nachts — also 4 Stunden — auf der Straße gelegen haben, obwohl sieben Personen ihn hilflos liegen sahen, aber sich nicht um ihn kümmerten. Die Obduktion der Leiche wird darüber Klarheit schaffen, ob es sich um einen Unfall oder ein Verbrechen handelt. Drei Arbeiter, die mit der Angelegenheit in Verbindung gebracht wurden, stellen energisch in Abrede, irgend etwas damit zu tun zu haben.

Explosion in einer Maisfabrik

In den Mitteldeutschen Maiswerken in Zerbst, die schon vor einigen Jahren durch ein Feuer vollkommen vernichtet wurden, brach ein Brand aus, der sich in kurzer Zeit auf den Boden, Trocken- und Schmelzraum ausbreitete. Die Feuerwehr, die in ihren Löscharbeiten durch Wassermangel stark behindert war, konnte nur mit Mühe das Kessel- und Lagerhaus vor der Vernichtung retten. Man vermutet, daß das Feuer durch eine Explosion im Schmelzraum entstanden ist.

Brandstiftungen im Kreise Helmstedt

In Nümmen brach auf dem Grundstück des Landwirts Ehrenbeck ein Feuer aus. Die Stallungen und eine Scheune mit Erntevorräten wurden teilweise von den Flammen vernichtet. Der Gesamtschaden ist bedeutend; es wird Brandstiftung vermutet. Als die Feuerwehren der umliegenden Dörfer mit dem Löschen beschäftigt waren, brach in dem nahen Volkmarzdorf gleichfalls Feuer aus, und zwar auf dem Grundstück des Landwirts von Hollwebe. Die Scheune mit Erntevorräten und auch ein Teil der Stallungen wurden ein Opfer der Flammen. Hier wird ebenfalls Brandstiftung vermutet. Der Einwohnerausschuß hat sich große Erregung bemächtigt, zumal hier vor einiger Zeit Drohbriefe eingetroffen waren.

Zwei Strohdamen durch spielende Kinder angesteckt

An der Landstraße Heubede-Mulmle bei Halberstadt gingen zwei Strohdamen in Flammen auf. Es ergab sich, daß zwei achtjährige Kinder, die mit Streichhölzern spielten, das Feuer verurteilten. Das Stroh von 30 Morgen Getreide ist vernichtet worden.

Vom Tode verfolgt

Ein Fezzer aus Jucha bei Hohenmölsen glitt beim Reinigen seiner Maschine aus und geriet mit den Händen gegen die Starkstromleitung. Mehrstündige Wiederbelebungsbemühungen blieben erfolglos. Der tödlich Verunglückte hatte kürzlich bereits einen Unfall erlitten, bei dem ihm mehrere Fehlen abgequetscht wurden und war erst vor 14 Tagen aus dem Krankenhaus entlassen worden.

Bei der Wändung tödlich verunglückt

Der Gerichtsvollzieher Specht aus Weiskensfeld wollte kürzlich eine Pfändung bei einem Schuldner vornehmen, der ihm jedoch nicht öffnete, obwohl die ganze Familie zu Hause war. Der Beamte mußte darum über eine Mauer steigen; beim Abprung zog er sich eine Aderverletzung zu, die nach kurzem Krankenlager zu einem Herzschlag, wahrscheinlich durch ein Blutgerinnsel, führte.

Noch keine Klärung des Mordes in Thurland. Die Leiche des ermordeten Wäldermeisters Ehrhardt ist zur Bestattung freigegeben worden. Neue Momente haben sich bei den weiteren Ermittlungen noch nicht ergeben.

Schnee im Oberharz. In den hohen Lagen des Harzes hat der Winter seinen Einzug gehalten. Am Vorkhaus sind in der Nacht zum Mittwoch bei 2 Grad unter Null 3 Zentimeter Schnee gefallen. Der Brocken zeigt gleichfalls bei einigen Graden unter Null eine leichte geschlossene Schneedecke. Schon vor 4 Wochen hatte

der Winter einen Vorstoß unternommen und dem Oberharz etwas Schnee gebracht. Die dann einsetzende spätkommerliche, warme Witterung hatte seiner Herrschaft jedoch vorübergehend wieder ein Ende bereitet.

Zwischen den Buffern getötet. Auf dem Gelände des Güterbahnhofes ereignete sich ein schweres Unglück. Der 44jährige Rangieraufseher Walter Moritz in Halle war im Begriff, ein Gleis zu überschreiten, als ein Güterwagen auf einen zweiten feststehenden Güterwagen zulam. Moritz glaubte wohl, noch zwischen den beiden Wagen hindurchzukommen, wurde aber von dem heranrollenden Wagen erfasst und gegen die Buffer des andern gedrückt. Er brach sofort tot zusammen.

Allelei aus der Heimat

Gommern. Die Verletzten verprügelt. In der Nähe der Alten Fähre wurde am Sonntag gegen Abend von einer Anzahl junger Leute ein Lastkraftwagen angehalten, der mit sechs Personen besetzt war. Diese wurden gehörig verprügelt, in der Annahme, es seien politische Gegner. Nachher stellte es sich dann heraus, daß die Wageninsassen Fußballspieler aus Walsby waren, die also durch einen Irrtum in eine Prügelei geraten waren. — Vom Damme gestürzt. Ein Unfall ereignete sich auf dem Damme von Grünwalde zur Alten Fähre dadurch, daß ein radschreitendes Ehepaar einem von Brechien herkommenden Manne mit einer Kniee ausweichen wollte. Der Mann geriet gegen einen Stein und fiel den Damme hinunter. Seine Frau verlor das Gleichgewicht und wurde mit hinuntergerissen. Beide zogen sich durch den Sturz erhebliche Hautabschürfungen im Gesicht zu. Auf der Chaussee zwischen Grünwalde und Elbenau fuhr ein zweifacher Radfahrer, weil sie kein Licht hatten, so heftig zusammen, daß beide nach Schönebeck gingen und sich dort verbinden lassen mußten. — Am Freitag findet eine nichtöffentliche Stadtkonferenz in der Sitzung im Moritz-Manheimer-Hospital statt.

Zierau. Todessturz von der Treppe. Der 83jährige Karl Hüllsch, der sich bei einem Sturz von der Treppe am Sonntagabend eine schwere Rückenmarkverletzung und Gehirnerschütterung zugezogen hatte, ist an den Folgen des Unfalls im Kreisrannehaus zu Burg verstorben.

Zerichow. Einen schweren Unfall erlitt der Dachdeckerlehrling Paul Dahle auf der Baustelle des Katasteramts dadurch, daß er der Starkstromleitung zu nahe kam. Die Leitung war vor Arbeitsbeginn nicht ausgeschaltet worden. Der Verletzte wurde in die Wohnung geschafft, ohne die Bestimmung erlangt zu haben. — Die Auszahlung der Unterstützungen auch seitens des Arbeitsamts Burg findet hier Montags von 9 bis 1/2 Uhr statt. — Meißner Banneversammlung. Da der 1. Vorsitzende Kamerad G. Napp, den Vorsitz der Ortsgruppe niedergelegt hat, wurde der bisherige 2. Vorsitzende, Kamerad Görner, zum Führer gewählt. 2. Vorsitzender wurde Kamerad Säglar. Die Schlußsitzung am Sonntag nach Coblenz; Treffpunkt um 8 Uhr bei Oswald. An dem Ausmarsch nach Scharkeu beteiligten sich 25 Schußkameraden, die dort mit der Gewehr-Kameradschaft zusammentrafen bei der Veranstaltung des Arbeiter-Turnvereins.

Genthin. Die in der Stadt errichtete Nothilfe hat bisher in zufriedenstellender Weise gearbeitet, vor allem Neutralität nach jeder Richtung hin bewahrt. Jetzt kommt der Stahlhelm, um eine Stahlhelm-Vollspeisung durchzuführen. Was soll das? Glaubst man damit die Arbeitslosen noch für den Stahlhelm zu gewinnen. Diese Art „Nothilfe“ wird die Arbeiterschaft ablehnen. Da alle Meldungen über den Leiter der Nothilfe, Herrn Knaus, gehen, so geht man wohl nicht fehl, daß hier eine Verbindung geschaffen ist. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn die Arbeiterschaft gegen die Zersplitterung des Hilfswerkes Front macht. Zum Vorteil kann der neue Laden des Stahlhelms für das gemeinsame Hilfswerk nicht sein. Die Gewerkschaften werden dazu Stellung nehmen, ebenso Partei und Arbeiterwohlfahrt. — Ein Fahrradradier konnte von einigen Feuerwehrleuten gefast werden. Er trug ein Fahrrad auf dem Rücken, ein zweites führte er an der Hand und wollte damit verschwinden. Es gelang, den Dieb einzuholen. In einem Kufsch, den der Dieb trug, befand sich ein zerlegbares Fesching. Er wurde verhaftet. — Der Aufschlag zu den Kehrgebühren in Höhe von 25 v. H. ist mit Wirkung vom 1. Oktober an auf 20 v. H. herabgesetzt worden.

Gensdorf. Diebstahl in der Kanfstelle. In der Nacht zum Dienstag hat ein Motorradfahrer sich an der Kanfstelle vor der Gastwirtschaft Karl Danforth, Neuhaldensleben Straße, selbst bedient, indem er den Veltant gewaltsam öffnete. Er vergaß dann in der Aufregung den Hahn zu schließen, so daß 20 Liter Del aus der Straßeplaster flossen. Die Ermittlungen nach dem Diebe sind im Gange. — Ein Teil der Erwerbslosen ist auf einige Wochen in der hiesigen Fichoriendarre von Gustav Müller und in der Zuderfabrik Dahlewarleben, die in drei Schichten arbeitet, beschäftigt.

Klein-Ammensleben. Vor kurzem fand eine geheime Gemeindevorsteher-Sitzung statt, um in aller Stille über Wohnungsfragen zu verhandeln zu können. Dazu war auch der Landwirt und frühere Fliegerleutnant D. Kagemann geladen. Dieser hatte bis vor einigen Monaten einen Zwangsmieter in seiner Wohnung. Auf sein Wort hin, wieder einen Mieter in seine Wohnung zu nehmen, wurde er diesen Zwangsmieter dadurch los, daß ihn die Kirchengemeinde mit in das zu Wohnzwecken vermietete Pfarrhaus aufnahm. Nun aber löste Herr Kagemann, der Nazihauptling, sein Wort nicht ein, sondern er weigert sich ganz entschieden, wieder einen Mieter in seine Wohnung zu nehmen. Er scheint keinen Wert darauf zu legen, daß die Leute davon leben könnten, er habe sein Wort gebrochen. Er scheint auch kein Interesse zu haben, seine Lasten durch die Mietinnahme zu verringern. Und am wenigsten scheint es ihm darum zu tun zu sein, auch einmal der Gemeinde entgegenzukommen, nachdem die Gemeinde schon viel zuviel Rücksicht mit Kagemann wegen seiner Steuerrückstände geübt hat. Es ist nun an der Zeit, daß die Gemeinde gegen Kagemann rücksichtslos vorgeht und ihm beibringt, daß er nicht im Dritten Reich ist, sondern zu seinen Worten zu stehen und seinen Verpflichtungen gegenüber der Allgemeinheit nachzukommen hat. — In einer öffentlichen Versammlung der Sozialdemokratischen Partei, die gut besucht war, sprach Genosse C. u. m. e. n. e. r. l. (Magdeburg) von den Sorgen der Gemeinden, über die Gefahren durch die Harzburger Inflationsfront für jeden einzelnen Arbeiterhaushalt sowie über die parlamentarische Niederlage der nationalen Opposition durch die Sozialdemokratie. In dem interessanten Vortrag wurden auch die Steuerarten erläutert, auf die die Gemeinden angewiesen sind, die Winterhilfsmassnahmen besprochen und der in unfrischer Gemeinde so nötige Wohnungsbau erörtert. Dabei wurde besonders betont, daß eine Enteignung von Land zu Wauzwecken auch heute noch möglich ist. Die Besucher der Versammlung waren sehr befreitigt von den belehrenden Ausführungen.

Neuhaldensleben. Die wenigen Kommunisten benutzten die Gelegenheit der Rückfahrt der Nazis aus Braunschweig dazu, auch in unfrischer Stadt Mäntel zu machen. Auf dem Marktplatz gingen sie eine ganze Anzahl Indifferente für ihre „Klitter“ ein. Man forderte auch Reichsbannerleute auf, mit den Kommunisten Hand in Hand zu gehen. Es war vergebliche Liebesmühe. Wo Nazi- und Reichsbanner sich hauen und ganken, sollen sich anständige Leute nicht einmischen. Die Anredeleiten der Kommunisten nahmen beratend ernste Formen an, daß das Theater bis Dienstag andauere. Die Nazis haben sich in ihre Hochburg, die Naismühle, zurückgezogen. Es gab einige verbeulte Köpfe und einige zertrümmerte Fensterscheiben im Gasthaus Hohenjollern. Am Dienstag mußten die Landjäger nach Neuhaldensleben beordert werden, die die Ruhe bald wiederherstellen. Die ganze Angelegenheit wird ein gerichtliches Nachspiel haben. — Eine imposante Parteiversammlung fand am Dienstag im Gewerkschaftshaus statt. Der Saal war dicht besetzt. Während draußen auf dem Marktplatz Hunderte von Menschen das Nazi-Sozial-Theater mit ansahen und mitmachten, fanden sich die Sozialdemokraten zusammen, um in ernster Beratung Mittel und Wege zu finden, wie man aus dem politischen und wirtschaftlichen Chaos herauskommt. Die Spaltungsbemühungen einiger politischer Wirkkräfte wurden scharf beurteilt. Einstimmig lehnte die Versammlung dieses parteischädigende Tun mit Entrüstung ab. Die Politik der Friedensgesellschaft wurde rücksichtslos kritisiert. Die Arbeiterwohlfahrt teilte mit, daß auch in diesem Jahre eine Weihnachtslotterie stattfindet. Eine Einladung nach Aderndorf wurde bekräftigt; dort findet am 8. November eine große Kundgebung statt. Die Teilnahme wurde beschlossen. Die Revolutionsfeier soll am 9. November im Gewerkschaftshaus abgehalten werden. Die Festspreche hält Genosse Karbaum. Es kam ein Brief des früheren Genossen Dr. W. L. e. i. c. h. an den Ortsverein zur Verlesung. Dieser Herr, der die Parteidisziplin gründlich verletzt hat, kam seinem Ausschluß aus der Partei zuvor und meldete sich ab. In seinem Brief schrieb er etwas von Futterrippenwirtschaft. Als Dr. W. L. e. i. c. h. nicht Direktor am hiesigen Gymnasium wurde, sondern ein anderer befähigter Genosse, äußerte seine Frau: „Wird mein Mann nicht Direktor, melden wir uns aus der Partei.“ Vergeltung Empörung ergriß die Versammlung über das Verhalten des W. L. e. i. c. h. Für solche Mitglieder danken wir; solche Mitglieder gehören ins Lager der Nazis. Bei dem Bericht über der letzten Stadtkonferenz wurde das Tun der Bürgerlichen sowie das arbeiterschädliche Treiben der Kommunisten gebührend gekennzeichnet. Die Parteigruppe sowie die gesamte sozialdemokratische Wählerkraft steht geschlossen hinter dem Genossen W. L. e. i. c. h. Das brachte die stark besuchte Versammlung zum Ausdruck. Freudig begrüßt wurde, daß Genosse Müller als Stadtrat wiederlehrt.

Alvensleben. Die Zuderfabrik Nordgermersleben ist in vollem Betrieb. Da sie in diesem Jahre drei Schichten eingeführt hat, konnten mehr Arbeitskräfte eingestellt werden als in anderen Jahren. So wurden auch aus unfrischer Gemeinde Erwerbslose für einige Wochen in den Arbeitsprozeß eingereiht. Der Pfarrer will einen Ausschuß für Winterhilfe gründen. Die „vaterländischen“ Vereine sind von ihm dazu eingeladen; er wünscht auch, daß der Fürsorgeausschuß der Gemeinde beitreten soll. Die freien Gewerkschaften und Arbeitervereine hat er aber nicht dazu eingeladen; man will sie nicht haben. — In der letzten Gemeindevorsteher-Sitzung wurde der Vorsteher schlichter die traurige Finanzlage der Gemeinde; er will zur nächsten Sitzung einen genaueren Plan der Finanzen den Vertretern vorlegen. Dabei soll die Erhöhung der Bier- und Bürgersteuer oder die Einführung einer Gemeindehundsteuer erzwungen werden.

Gröben. Allerlei Innerfreuliches. Unfrische Gemeinde ist fast zu 35 Prozent von Beamten bewohnt; von diesen gehört ein großer Teil der Nazi-Partei an. Sie tragen auch ganz offen zur Schau, daß sie mit der Republik nichts zu tun haben wollen, indem z. B. manche Eisenbahnbeamte entgegen den Dienstvorschriften keine Kolarbe in den Reichsfarben tragen. — Auf dem Bahngelände wird unter den Beamten, die Anhänger der Bürgerkriegs- und Inflationspartei sind, ohne Rücksicht auf Reisende und Unbekannte zu nehmen, mit Augenrollen der H. i. l. e. r. g. u. b. ausgeführt. Damit bringen diese Beamten zum Ausdruck, daß sie gegen die Republik sind. Nur an Geldtagen bringen diese Herren den Arm nicht hoch, da strecken sie ihn nach vorn. Auf das Verbot, politische Agitation während des Dienstes zu unterlassen, wird von den Nazi-Beamten keine Rücksicht genommen. — Bei der Einstellung von Arbeitern zur Rübenverarbeitung in der Zuderfabrik kam der Terror der Agrarier so recht zum Vorschein. Wer der Schuß angehört und als Führer bekannt ist, wurde nicht eingestellt. Die Erregung darüber ist groß. Einige Landwirte beteiligten sich, dem Vorsitzenden des Reichsbanners sowie des Turnvereins zu versichern, sie wären bei der Besprechung nicht dabei gewesen, sie hätten an dem Terror keine Schuld. Wenn man sich aber so ungeschuldig hält, warum schafft man sich dann einen Schießprügel an und läßt sich unten im Bruch oder sonstwo im Schießen?

Gröben. Aus dem Gemeindeparkament. Genosse Heinrich Koch jun. wurde als Vertreter vom Vorsteher verpflichtet. Die Pachtung eines Sportplatzes wurde beschlossen und die Genehmigung zum Abschluß eines Pachtvertrages mit dem Grafen v. Alvensleben (Gröben I) erteilt. Da die Gemeinde kein geeignetes Gelände für einen Sportplatz zur Verfügung hat, soll ein Gelände gepachtet werden. Aus dem Vertrag ist zu entnehmen, daß die Pachtzeit bis zum 1. Oktober 1937 läuft. Die Größe beträgt neun Morgen; da aber zum Platz nur 4 1/2 Morgen benötigt werden, soll der Rest als Ackerland verpachtet werden. Der Pachtzins beträgt für die gesamte Fläche jährlich 800 Mark. Die Ortsbeleuchtung soll instand gesetzt werden. Kostenanschläge sollen angefordert werden. In den Fürsorgeausschuß wurde die Gemeindevorsteherin als Mitglied gewählt. Zu erregter Aussprache kam es, als die Weigerung des Gemeindevorstehers mitgeteilt wurde, den von der Vertretung abgefassten Pachtvertrag zu unterschreiben. Die Vertretung beharrte auf ihrem Standpunkt. Da die Zuschüsse der Fortbildungsschule gestrichen worden sind, ist die Gemeinde nicht in der Lage, nun sämtliche Unkosten zu tragen; darum mußten auch die sozialdemokratischen Vertreter für die Schließung der Schule stimmen. Da der Kreis eine Nachtragsumlage fordert und für diese Ausgabe im laufenden Etat keine Deckung vorhanden ist, wird wohl der Vorsteher nicht umhin können, 100 Prozent der Bürgersteuer zu erheben, um das Defizit auszugleichen. — Die Kleingärtner haben ihr Ziel erreicht. Seit längerer Zeit besteht hier ein Kleingärtnerverein, mit dem Ziele, für seine Mitglieder Kleingärtenparzellen zu beschaffen. Nach längerer Verhandlung ist es jetzt gelungen, einen Plan vom Grafen von Alvensleben (Gröben I) in Pachtung zu nehmen. Die Auslösung des Plans an die Mitglieder hat stattgefunden, und alle 34 Kleingärtner haben eine Parzelle in der Größe von 1/4 Morgen erhalten.

BULGARIA-STERN 4&
DIE BILLIGE ZIGARETTE FÜR HEUTE-ABER
DIE MARKE FÜR FEINSCHMECKER!
MIT FILMPHOTOS

Von hier und dort

Hohendobelen. In der Parteiverammlung, die besonders von den Frauen gut besucht war, überreichte der Vorsitzende, Genosse Kadel, zwei Parteijubilar die Ehrennadel für 25jährige Mitgliedschaft. Die Ansprache über die politische und wirtschaftliche Lage wurde mit Interesse verfolgt. Es beteiligten sich die Genossen Kadel, Kunge und Glau. Scharf wurde das arbeiterschädigende Verhalten der Nazis und Kozis und die Spaltungsbestrebungen kritisiert. Einmütig stellten sich die Anwesenden hinter die Beschlüsse des Parteivorstandes. Die Winterhilfe für bedürftige Gemeindeglieder soll rege unterstützt werden. Zur Revolutionsfeier soll eine sozialdemokratische Versammlung am Sonnabend, dem 7. November, abgehalten werden.

Osterwählungen. Generalsammlung der Arbeiter. Trotz der schlechten Verhältnisse hat die Ortsgruppe fast an allen Veranstaltungen teilgenommen. Auch der Kassierer und Kassiererin konnten von einer aufrechterstellenden Tätigkeit berichten. Genosse Rübbe sprach über die staatliche Jugendpflege, über die Wehrkraft und die Wehrkraftverweigerung. Von einem Bericht über die Wehrkraftverweigerung wurde abgesehen, da es die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht erlauben. Gegen eine Entschädigung wurde beschlossen, das Sozial zu wechseln. In der nächsten Versammlung am 14. November findet ein Lichtbildvortrag „Im Westen nichts Neues“ statt.

Winnungen. Eigenartiger Unfall eines Kindes. Während der Fahrt eines mit Strohballen beladenen Wagens des Klostergutes Winnungen fiel ein Ballen herunter. Unglücklicherweise befand sich im gleichen Augenblick ein Kind des Einwohners E. in der Nähe des Gespanns und wurde von dem schweren Ballen so heftig getroffen, daß es einen Oberschenkelbruch erlitt. Der Arzt in Königsau mußte die Überführung des Kindes in das Quedlinburger Krankenhaus anordnen.

National bis ins Portemonnaie

In Groß-Schierstedt mimte er den Ehrenmann. Die sogenannte „nationale Bewegung“ in Groß-Schierstedt hat reichlich Nach. Schon wieder hat eine ihrer besten Säulen jang- und langlos berschwinden müssen. Bei dem letzten Volksbegehren wollten erst die Einzelzeichnungen gar nicht vorfinden gehen. Da ging der Angestellte K., ein tüchtiger Stahlhelmer, zu den Bankbeamten und machte sie auf die „unfähige Preußen-Regierung“ aufmerksam, die unbedingt beschwinden müsse. Das half auch, zumal er ja auch bei der Schlichtung usw. Ehrenämter bekleidete. Beim Volksentscheid wirkte er an führender Stelle mit. Nun aber ist der bei seinen Kollegen unbeliebte Mann entlarvt worden. Alle die Vergleiche, die mit dem Fahrpad von auswärts zur Arbeit kamen, erhielten schon seit vielen Jahren das ihnen zustehende Fahrgehalt nicht mehr, das Geld verbrauchte K. für sich. Auch an den färglichen Nestlöchern der Vergleiche am Monatslohn soll sich K. vergreifen haben; so daß verschiedene tausende Mark in seine Tasche gewandert sind. Aber auch Stahlhelmlinien, Geschäftsleute usw. sollen geprellt worden sein. Nach seiner fristlosen Entlassung hat er seine neue Heimat in Loderburg aufgeschlagen.

Stromleitung legt Doppel in Brand

Schwere Verkehrsstörung in Loderburg. In der Nacht zum 21. Oktober, gegen 12 Uhr, riß der Sturm an der elektrischen Endstation am Gemeindebüro in Loderburg eine dort stehende große Doppel. Die Doppel zerstörte im Falle die Starkstromleitung, riß eiserne Masten um und zerbrach die Verspannung der Oberleitung der Straßenbahn. Die Starkstromleitung setzte die Zweige der Doppel in Brand. Da der Baumstamm und das Gemirr der Drähte die Hauptverkehrsstraße versperrten, mußte die Feuerwehr alarmiert werden, die sofort die störenden Verkehrsbehindernisse beseitigte.

Siebzehnjähriger vergreift sich an Kinder. In Schönebeck wurde ein in der Republikstraße wohnender 70 Jahre alter Mann festgenommen, der sich an Schulmädchen vergreifen haben soll. Um die Vorfälle reiflos zur Aufklärung zu bringen, ist vom Magdeburger Polizeipräsidium eine Kriminalkommission angefordert worden, die sich vor allem bei solchen Umständen bemüht hat.

Motorradfahrer stoßen zusammen

Auf der Chaussee zwischen Heddingen und Staßfurt, in der Nähe des Rittersfurtes, ereignete sich ein schweres Verkehrsunfall. Der Reittende Hoppe aus Bernburg schaute mit dem Motorrad seines Arbeitgebers eine Schwarzfahrt unternehmen. Er fuhr in der Richtung Heddingen. Der Straßenmeister Berger aus Heddingen fuhr in gleicher Richtung. Er wurde von dem Motorrad des H. gestreift, beide Fahrer stürzten. Berger erlitt hierbei am linken Oberschenkel erhebliche Verletzungen. Hoppe wurde an der rechten Schulter schwer verletzt. Die Sozialfahrerin, ein Fräulein Puls aus Bernburg, kam mit Hautabstürzungen davon. Der Staßfurter Wademeister Becken leistete die erste Hilfe und legte Verbände an. Mitglieder der alarmierten Sanitätskolonne brachten die Verletzten in das Staßfurter Krankenhaus.

Die „nationale Einheitsfront“

Aus Rochau in Kreife Stendal wird uns berichtet: Am Dienstag veranstalteten die Nazis in unserem Dörfchen einen Konzertabend mit der M. Kapelle. Aus allen umliegenden Dörfern wollte man die Einwohner heranziehen. Zu den Sozialdemokraten und Reichsbannermitgliedern kam man persönlich und lud sie ein mit den Worten: „Sie brauchen nichts bezahlen! Sie brauchen bloß mal hingehen und sich das mit ansehen, dann werden sie bestimmt nationalsozialistisch!“ Es gelang den Nazis aber nicht, auch bloß einen Sozialdemokraten oder Reichsbannermann hin zu bekommen. Um 8 Uhr sollte der Nummel losgehen. Um 9 Uhr kam man endlich in Gang. Man hatte nicht eher anfangen können, weil die SA. noch nicht vollständig zur Stelle war. Um 10 Uhr sollte die SA. vor dem Galtsaus Aufstellung nehmen. Da der Sturmbannerführer Blei aus Stendal noch nicht da war, mußte man es bis auf weiteres verschließen. Endlich, um 11 Uhr, kam der Erwartete. Trotz dem Uniformverbot ziehen diese Leute hier in Uniform auf. Sie fühlen sich hier schon im Dritten Reich. Interessant ergänzt wird dieser Bericht durch ein „Eingefandt“ des Stahlhelmers Wilhelm Weber in Rochau in der „Tageszeitung“. Es heißt darin: Der ehemalige Kreisleiter Blei hielt das politische Referat. Im Laufe seiner Ausführungen fand er treffende Worte für unsere Zeit, die jedem nationalen Manne wohlthaten. Schließlich ließ er alle Rechtsparteien an sich herunterlaufen und verkehrte auch dem Stahlhelm einen Ritt, so daß dieser erlauth auch ihm hinauffah: „Bruder, warum schlägst du auch mich? Bin ich dir im Wege? Steh ich dir zu nah? — Gut, ich werde gehen, dir und deinen Männern den Saß und die Propaganda überlassen. Ich werde mit den Meinigen in die Einsamkeit, ins freie Feld, in den Busch gehen und sie lehren, sich bei Geländespüren zu ertüchtigen.“ ... Lieber Kampfgenosse Blei, wettern Sie, was Sie wollen, aber treten Sie nicht den Stahlhelmen.

In Heine Rochau also daselbe Bild wie im großen Harzburger Wettlauf der nationalen „Brüder“ um den Platz an der Spitze. Eifersucht auseinander aus getränktem Größenwahm. Es wundert uns übrigens nicht, daß die „Tageszeitung“ diesem „Eingefandt“ unter der Überschrift „Seid lieber einig!“ so bereitwillig Raum gab, was es doch Herr Blei, der gar nicht gern gesehen hat, daß die „Tageszeitung“ in der Festschrift der Nazis zu ihrem Stendaler Treffen inseriert hatte, daß sie die Zeitung der Nazis sei. Den Nazis ist die „Tageszeitung“ noch lange nicht genug verrückt. Je mehr sie sich anzubiedern bemüht, je heftiger werden die „Tritte“ auch gegen sie ausfallen! —

Es passieren die unglaublichesten Dinge auf dieser Welt. Wer das nicht glaubt, den wird die nachfolgende Geschichte von der Wahrheit dieses Satzes überzeugen. In der kleinen Gemeinde Neundorf bei Staßfurt passierte einem braven Ehepaar ein Ding, das der Deffentlichkeit mitgeteilt werden muß, obwohl man sich sonst um „Familienangelegenheiten“ nicht kümmern sollte. In diesem Falle hat aber der bewußte Ehepaar selbst dazu beigetragen, daß das Verhalten seiner Ehefrau an die große Glorie kam. Und das kam so: Als der Mann eines Nachts aus tiefstem Schlummer aufwachte — ein menschliches Bedürfnis trieb ihn aus dem Schlafzimmer — hörte er plötzlich im Nachbarzimmer ein merkwürdiges Rascheln. Der Mann erhob sich und entdeckte — er traute seinen Augen kaum — einen fremden Mann in dem Bette seiner ihm angetrauten Ehefrau. Und da er der Meinung war, daß ihm die Geschichte hinterher keiner glauben würde, sprang er sofort auf, um Augenzeugen herbeizurufen, die in einem Ehescheidungsprozeß entsprechend wirkungsvoll aussagen sollten. Über ingwischen war auch die Frau nachgeworben. Der Weltgenosse wurde geweckt. Er nahm seine Sachen unter den Arm und kletterte aus dem Fenster hinaus — nur mit einem Hemde bekleidet. Erst unterwegs zog er sich die Hose über, da doch immerhin die Möglichkeit bestand, zufällig einem anhaltinischen Landgendarmen in die Hände zu laufen.

Als der Ehepaar mit seinem Zeugenslab zurückkam, war der „Ehedreher“ natürlich über alle Berge. Aber irgend etwas mußte im Weisem der Beugen geschehen. Man suchte und suchte und fand schließlich einige männliche Bekleidungsstücke, die dem Ehepaar nicht gehörten. Das war der Beweis. Die ungetreue Ehefrau, die in dieser Weise ihren Mann hereinzuliege, hatte sich unterdessen unter die Bettdecke versteckt, um nicht gesehen zu werden. Aber schließlich wurde sie von dem wütenden Manne doch hervorgezerrt. Was weiter geschehen ist, wollen wir uns ersparen. Man wird es sich denken können. Die fremden männlichen Bekleidungsstücke aber wurden mit Beschlag belegt. Sie werden bereits wichtiges Beweismaterial bilden, wenn diese tatsächlich wahre Geschichte vor irgendeiner Ehescheidungskammer zur Verhandlung kommt.

So sind die Frauen nun einmal. Unberechenbar! Das wird auch klar, wenn man sich den Vorfall anhört, der sich in einer Kochschule in Quedlinburg zugetragen hat. Die dort beschäftigten weiblichen Kochlehrlinge hatten sich zunächst ganz nett betragen. Eine durfte bei der andern nichts sagen — weil sie nämlich alle heimlich die prächtigen Schmorbirnen naschten, die der Stolz dieser Kochschule und ihrer Besitzerin waren. Aber eines schönen Tages war doch das schöne Einvernehmen unter den Lehrlingen zum Zerfall.

Ein Mädchen vermählte eines Tages ein Paar noch ziemlich neuer seidener Strümpfe. Deshalb große Aufregung.

Der Stendaler Zantienenprozeß

In einem Prozeß vor dem Landgericht in Stendal, in dem es sich um die Rückzahlung der an die früheren Gesellschaftsvertreter in den Altmarktischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken gezahlten Zantienen handelte, und den die Stadt Stendal gegen den früheren Stadtverordneten-Vorsteher Danneemann aufgetragen von 18 000 Mark angestrengt hatte, war eine Entscheidung dahin gefällt worden, daß der bürgerliche Vorsteher die als Gesellschaftsvertreter erhaltenen Bezüge zurückzahlen muß. Das Oberlandesgericht Naumburg hat als Revisionsinstanz das Urteil des Stendaler Landgerichts bestätigt. Herr Danneemann muß nun die unrechtmäßig eingestrichelten Gelder wieder herausgeben.

300 Prozent Bürgersteuer

Vom Magistrat der Stadt Stendal wird uns mitgeteilt: In der Magistratsitzung am Dienstag wurde unter anderem die abermalige Erhöhung der Bürgersteuer für das laufende Rechnungsjahr, und zwar diesmal von 200 auf 300 Prozent des Landesjahres beschlossen. Dieser sehr einschneidende Beschluß ist notwendig geworden, nicht nur durch das weitere Ansteigen der Wohlfahtssteuer, sondern auch insbesondere dadurch, daß nach einem neuen Erlass des Reichsfinanzministeriums die den Körperschaften zu gewährenden Reichshilfe an ganz bestimmte steuerliche Voraussetzungen geknüpft ist. Die Verhandlungen mit dem Arbeitsamt wegen möglicher Ueberlassung des ehemaligen Offizierskasinos stehen vor dem Abschluß.

Die Pflicht ruft

Parteilakonferenz in Bieslar. Die Sozialdemokratische Partei beruft für Sonntag, den 26. Oktober, 14.15 Uhr, in das Lokal „Schwarzer Adler“ zu Bieslar (Kreis Verhagen) eine Parteilakonferenz ein. 1. Kommunales Politischer Vortrag: „Die Not der Gemeinden“. 2. Politischer Vortrag: „Antwort auf Harburg“. Referenten sind die Genossen Dohmann, Liemann und Langnickel. Die Konferenz muß befristet werden von den Genossen aus Bieslar, Wenzlow, Wollin, Grünigen, Gögge, Schöpsdorf, Dremitz, Wittenberg, Eichen, Magdeburgerforst, Gladen, Karum, Kade, Groß-Büthenitz, Belleke und Neesdorf. Eingeladen sind die Mitglieder der Partei, der Gewerkschaften, des Reichsbanners, des Zentralverbandes der Arbeitsschaffenden und des Reichsbundes der Kriegesbeschädigten. Unterbezirkssekretariat. Langnickel. Meringerleben.

Essentieller Lichtbildvortrag am Sonnabend, dem 24. Oktober, 20 Uhr, bei Belle. Referent Genosse Schmidt (Magdeburg). Eintritt frei. Burg.

Filmvorführung. Die Arbeiterwohlfahrt zeigt am Freitag, dem 23. Oktober, 10 Uhr, im „Volkshaus“ den Film „Des Geistes Schwert“. Der Film schildert die Entwicklung der Weltwirtschaft, der Welt der Wirtschaft, der Menschheit, der Technik und zum Schluß das gemaltige Ringen des Proletariats gegen die kapitalistische Welt. Eintrittspreis 30 Pf. — Für die Erwerbslosen und deren Angehörigen wird der Film „Des Geistes Schwert“ am Freitagabend, dem 23. Oktober, 8 Uhr, im Kinoraum der Sozialistischen vorgeführt. Eintrittspreis 10 Pf. Als Beiprogramm in beiden Veranstaltungen: „Zierkünde unter der Zeitlupe“.

Dobendorf. Essentielle Versammlung heute Donnerstag 20 Uhr im Lokal „Zum Schilf“ (Mörsch). An Stelle des erkrankten Landrats Genossen Baumann spricht Referent Genosse Meißner (Magdeburg) über das Thema „Deutschlands Not und die Stellung der Sozialdemokratie“.

Essentieller Lichtbildvortrag am Sonnabend, dem 24. Oktober, 20 Uhr, bei Biermann. Referent Genosse Karbaum (Magdeburg). Eintritt frei. Embden.

Unterhaltungsabend mit Filmvorführung, veranstaltet am Sonntag, dem 23. Oktober, von der Volksfürsorge bei Bollers; 16 Uhr für Kinder, 20 Uhr für Erwachsene. — Gommern.

Binderfreunde und Arbeiterabend. Am Freitag statt des Brettspielsabends Viederabend. Viederbürger mitbringen. — Morzeleben.

Essentielle Versammlung am Sonnabend, dem 24. Oktober, 20 Uhr, bei Hinge. Referent Genosse Sargar (Magdeburg). — Mäjer-Schermern-Detershagen.

Parteiversammlung Sonnabend, den 24. Oktober, 20 Uhr, bei Müller in Schermern. Dr. Biemüller spricht. — Nurburgenleben.

Parteiversammlung am Sonntag, dem 25. Oktober, 15.15 Uhr, bei Tübte. Referent Genosse Karbaum. — Olvenstedt.

Die Arbeiterwohlfahrt veranstaltet am Sonnabend, dem 24. Oktober, bei Benede einen Theatervorabend. Der Ueberblick soll vollständigen Zweck

Die mußten gestohlen sein. Man suchte und fand sie — und zwar an den Weinen eines anderen Mädchens, das deshalb sofort freilos entlassen wurde. Deswegen erneute Aufregung. Das Mädchen schmer fürchterliche Rache. Sie ging aber. Als am Abend das bestohlene Mädchen sein Zimmer betrat, mußte es die Entdeckung machen, daß in mtlliche ihm gehörenden Schürzen und Kleider im Werte von etwa 150 Mark zur Hand in Kleinigkeiten waren.

Das war die Rache des entlassenen Mädchens, die allerdings noch ein Nachspiel haben wird, das erheblich empfindlicher ausfallen wird, als es vielleicht die freilose Entlassung schon war.

Aber auch Lachen soll man in dieser tobendsten Zeit. Wir haben unsere Leser schon mitgeteilt, daß wegen der amtlichen Mottenverteilung im Kreis Quedlinburg sich Differenzen zwischen den Hausbesitzern und dem Preissamt ergeben haben. Zeitweise sind sogar deswegen Protestversammlungen abgehalten worden.

Es ist begreiflich, daß diese landrätliche Anordnung nicht allen Leuten gefällt, sicher am wenigsten denjenigen, die die Kosten dafür zu bezahlen haben. Aber auch den Nazis gefällt diese Verfügung des sozialdemokratischen Landrats nicht. Die Sendboten Hitlers bringen mangels einer andern Erklärung diese Mottenverteilung prompt mit dem betrachteten Volkseigentum in Verbindung. In Dittfurt erklärten beispielsweise Nazis ärgerlichen Hausbesitzern: „Das geschieht euch ganz recht. Hättet ihr besser zum Volkseigentum gestimmt, dann wäre diese Verfügung nicht gekommen. Dann hätten nämlich wir Verfügungen erlassen!“

Die neueste Parole der Nazis ist nunmehr: Reißt euch ein in die Reihen der rauhen Kämpfer und thälmann gegen die Motten — die eben nur in einer Republik in solch unerhörtem Maße sich zu vermehren erlauben! Wenn es doch ein Mittel gäbe, um diese politischen Motten des Volkes mit einem Schlage beseitigen zu können. Der Menschheit wäre wirklich ein guter Dienst erwiesen worden.

Die Abgabe der Chemischen Werke in Schönebeck haben schon oft Anlaß zu ersten Klagen gegeben. Diesen Klagen der Einwohnerschaft ist aber scheinbar in früheren Zeiten nicht immer mit der nötigen Gründlichkeit nachgegangen worden — sonst hätte das nicht passieren dürfen, was sich eines Nachts in den Straßen Schönebeds tatsächlich zugetragen hat.

In den Nachmittunden kehrte plötzlich ein Schutzpolizeibeamter, der Strafbedienst zu versehen hatte, in die Wache mit der Erklärung zurück, daß er unterwegs in der Nähe der Chemischen Werke so übel geworden sei, daß er sich erbrechen und seinen Hienstgang abbrechen mußte. Die Abgabe der „Chemischen“ haben sich jetzt also sogar schon gegen die Güter der Ordnung gewandt. Ob es nun wirklich Zeit wird, einmal zu prüfen, ob diese Zustände nicht schleunigst geändert werden könnten? Bälma.

Sten. Eintritt 80 Pf. Für Kinder findet eine Vorstellung am Freitag nachmittag statt. Eintritt 10 Pf. — Sozialistische Arbeiterjugend. Heute Donnerstag wichtige Probe zur Revolutionsfeier. — Schwanefeld.

Essentieller Lichtbildvortrag am Sonnabend, dem 24. Oktober, 20 Uhr, bei Hartung. Referent Genosse Deller (Magdeburg). — Wefenleben.

Gemeindevertreter-Sitzung Freitag 20 Uhr bei Gerde. Neuwahl des Gemeindevorstehers. — Woltersdorf II.

Filmvorführung. Sonnabend, den 24. Oktober, 20 Uhr, wird der Film „Des Geistes Schwert“ vorgeführt. Ferner läuft der Film „Zierkünde unter der Zeitlupe“. Eintrittspreis nur 20 Pf., Erwerbslose und Invaliden 10 Pf. — Bieslar.

Filmvorführung „Des Geistes Schwert“ am Sonntagabend im Lokal „Schwarzer Adler“. Eintrittspreis 30 Pf., Erwerbslose und Invaliden 20 Pf.

Mäcke

Preissteigerungen gehen weiter.

Berliner Getreidebörsen. Am Markte der Getreidebörsen der Berliner Produktenbörse lauten die Notierungen für Weizen am Mittwoch um etwa 2 bis 3 Mark, für Roggen um etwa 1,50 bis 2 Mark höher, wobei die Umsatztätigkeit sich allerdings in sehr engen Grenzen hielt. Im Handel mit effektiver Ware lag weiter sehr wenig Angebot vor. Die Kaufkraft der Mühlen und des Handels war normal. Für Weizen ergeben sich leichte Preissteigerungen, während Roggen unverändert notiert wurde. Weizen war zu gleichen Preisen angetrieben. Die Kaufkraft hielt sich jedoch in engen Grenzen. Beiläufig für billige Waagenmenge aus der Provinz bestand etwas bessere Nachfrage. Für Hafer war die Stimmung etwas freundlicher. Zwar hat sich der Futtermittelkonsum nicht gehoben, jedoch rechnet man neuerdings mit der Möglichkeit von Exportgeschäften. Notierungen am 21. Oktober ab märkischen Stationen in Mark: Weizen 212-215, Roggen 185-187, Braugerste 162-173, Futter- und Industrieergerste 154-162, Hafer 139-148, Weizenmehl 27,25-32,25, Roggenmehl 26,25-28,75, Weizenkleie 9,90-10,10, Roggenkleie 9,10-9,30. Handelsrechtliche Vierungsgeschäfte: Weizen Oktober 228-229,50 (Brottag 227), Dezember 231-232 (229); Roggen Oktober 195,75-197 (195,50), Dezember 198,50-197 (196); Hafer Oktober 152-154 (-), Dezember 157 (154,25).

Ferkelmarkt in Bismark. Der Ferkelmarkt brachte eine Anfuhr von 418 Tieren. Bei möglichem Handel konnten sich die Preise der Vorkasse behaupten. Bezahlt wurden für bis 8 Wochen alte Ferkel 6-7 Mark, bis 8 Wochen alte 7-8 Mark und bis 10 Wochen alte 8-10 Mark. Es herrschte Ueberfluß. — Schönebeck in Debitablen-Raltendorf.

Auftrieb: 228 Ferkel, 196 Käufer, 124 große Schweine. Preise bis 6 Wochen alte Tiere 6-7 Mark, 6-8 Wochen alte 7-8 Mark, 8-10 Wochen alte 8-9 Mark, 8-4 Monate alte 13-14 Mark, 4-5 Monate alte 19 bis 20 Mark, über 5 Monate alte 29-30 Mark. Der Handel war ruhig; es herrschte Ueberfluß. — Bismark.

Auf dem Viehmarkt am 20. Oktober waren 45 Pferde und 480 Schweine angetrieben. Pferde kosteten: Beste 800-800 Mark, gute 400-600 Mark, geringe 300-500 Mark, Schlachtpferde 100-120 Mark. Schweine kosteten: 4-8 Wochen alte Ferkel 6-9 Mark, 6-8 Wochen alte 8-11 Mark, 8-10 Wochen alte 11-15 Mark, Ferkel 20-22 Mark, Ferkelweine 0,70 bis 0,80 Mark. Verkauf und Handel waren sehr flau. — Zwiebeln auf 5,20 Mark geklettert.

Gemüse-Versteigerungshalle für Calbe. Auf der Versteigerung gelangten 1800 Zentner Zwiebeln zum Angebot. Es wurden 4,80-5,20 Mark pro Zentner mit Saß je nach Qualität erzielt.

Briefkasten

In den Kommunisten Krausmarkt in Müllingen (Wismarer Land) für Deutschland, insbesondere für die deutsche Arbeiterkraft wäre ein großer Gewinn, wenn sich möglichst viele Kommunisten bereit finden würden, in das gelobte Land der Mosauer überzugehen. Mit jedem Moskauer Fahrer wächst die Gültigkeit der deutschen Arbeiterkraft. Darum auf nach Aufbruch, auf Zimmerwiedersehen!

Kriegsrufer Deutscher. Es ist richtig, daß die, die sich am „heuschreckten“ gebären, im Deutschen meist nicht gerade auf besonderer Höhe stehen. Den Beweis wollen wir Ihnen gleich liefern: S. Horn, Kuninische, Polgauer, Post Sonderhofen. Herrn Jul. Gans, Frankfurt. Ihr Schreiben gelangte in meinem Brief und habe in Erfahrung gebracht, daß Sie heute noch aber National, Sozialistisch angeblich bin, infolgedessen mit Ihnen kein Geschäft mache, selbst wenn Sie mir die Ware zum halben Preis geben würden. Hochachtung S. Horn.

Nationalsozialist in Polen. Auch Sie werden nochmals aufwachen und dankbar anerkennen, daß die Sozialdemokratie in schwieriger Zeit die Rechte der Arbeiter verteidigt hat. Selbst die forschungsfreiesten Fälle werden mitunter noch gelöst. Vielleicht kriegen Sie schon eine andre Meinung, wenn Sie von folgendem Kenntnis nehmen: Nach der Umweitung der Selbstengagementsversammlung sind die „Kommunen“ des Arbeiter Kampfbundes in ihren Stammtreffen, um bei einem Schoppen Bier die Weisheit zu besprechen. Einer dieser Herren erzählte in dieser Gemeinschaft, welche Beobachtungen er am Demoral gemacht hat. Er mußte bekennen, daß die meisten Entwürfen, die laut wurden, kein Loblied auf das neue Schreckens und seine Väter darstellten. U. a. ist auch am Demoral gefast worden, daß es besser gewesen sei, man hätte die 7000 Mark den Volkshilfsberatern abgegeben, die nichts zum Leben hätten. Der ehrenwerte Sprecher fügte dann hinzu, daß er auf dem Stammtreffen wurde: Wer nichts zum Leben hat, mag ich aufhängen! —

Im übrigen viel zu verschwendunglich haushalteten. Statt mit Schwertgeklirr und Wogenprall in Saus und Braus. Das war der Sinn seiner Rede. Oder vielmehr der Unsinn.

Herr Schacht selbst soll allerdings, trotz seines großen Reichthums, ein rechter Geizhals sein. Er geht also seinem Volke mit einem Beispiel, das er für gut hält, voran. Ergreift einen — um beim Krachen zu bleiben — in der Tat, im Herzen und im Auge nicht fast Nahrung, wenn man auf den Photos in den illustrierten Blättern Herrn Schacht immer wieder mit einem jener urväterlich, kleinvilgerlich hohen Krachen sieht, die es im Ausverkauf meist billiger gibt, weil sie niemand mehr gern trägt?

Nun, mit diesem Krachen hat es eine besondere Verwandtschaft. Herr Schacht ist zu ihnen, wie man sich in Berliner politischen Kreisen lächelnd erzählt, auf eine für ihn fast typische Weise gekommen. Als er Direktor der Nationalbank war, ging, wie könnte es anders sein, eine Wäschefabrik pleite, an die die Nationalbank viel Geld geliehen hatte. Aus der Masse aber konnte Herr Schacht nichts anderes mehr retten als hohe Krachen, nichts als hohe Krachen.

Herr Schacht trägt diese Krachen, wirtschaftlich wie er ist, bis an sein Lebensende. Er trägt sie voller Würde, er trägt an ihnen wie an einem Schicksal. Er will das Wäschekatastrophenkromes Baden-Güter sein. Deutlich zeigt er, daß es dem, der sich mit ihm einläßt, wirklich an den Krachen geht. Außerdem hat Herr Schacht gefunden, daß er auf diese Weise einen — hervorragenden Kopf bekommt.

Und an etwas muß man es ja erkennen.

Erich Gottgetreu.

Kulturkampf in Spanien

Dem „Sozialdemokratischen Presseblatt“ wird zu dem Rücktritt der spanischen Regierung aus Madrid geschrieben: Die spanische Revolutionsregierung ist gesprengt.

Alcala Zamora, der bürgerliche Führer im Kampfe gegen die Bourbonen, und Miguel Maura, der Sohn des einstigen großen konservativen Ministerpräsidenten und erste Innenminister der Republik, sind zurückgetreten. Das Gesamtkabinett ist ihnen gefolgt. Unter der Führung des sozialistischen Kammerpräsidenten, Professors Besteiro, des langjährigen Chefs der spanischen Partei, ist das neue Kabinett sofort zustande gekommen. Es enthält im wesentlichen die bisherigen Minister der republikanischen Linken und der Sozialisten. Den Vorsitz führt der bisherige Kriegsminister Azana, eine der stärksten Energien, über die die spanische Politik überhaupt verfügt. Der Mann, der innerhalb dreier Monate die alte königliche Armee von Grund auf umbaute und etwa zwei Drittel ihrer Offiziere entließ.

Nur ein neuer Mann ist in die Regierung eingetreten, der Rektor der Madrider Universität Professor Giral. Das ist einer der alten Frontkämpfer für die Republik. Der Marineminister Zamoras, Casares Quiroga, ist ins Innenministerium umgezogen, an einen Platz, der ihm schon seit Monaten bestimmt schien. Damit ist die Front des Kabinetts erheblich nach links verschoben worden. Es hat an Homogenität gewonnen, ist zweifellos für die entscheidenden Kämpfe der nächsten Wochen besser gerüstet als die erste Regierung der Republik.

Alcala Zamora und Miguel Maura sind über die Trennung von Kirche und Staat gestürzt. Beide gehören der republikanischen Rechten an. Alcala Zamora ist ein betont guter Katholik. Er und Maura waren bereit, die Trennung von Kirche und Staat hinzunehmen, ja forderten sie selbst. Aber sie waren nicht bereit, in die Austreibung der Jesuiten und die Konfiskation ihres Vermögens einzuwilligen. Für Miguel Maura waren hier neben den rein religiösen zweifellos noch sozialrechtliche Gründe maßgebend. Er wollte den Begriff des Eigentums in keiner Weise angetastet wissen. Auch der Kirchen- und der Ordensbesitz war für ihn Privateigentum.

Die Mehrheit der Nationalversammlung verlangte scharfe Maßnahmen gegen die Kirche und vor allem gegen die verhassten Jesuiten. Sie wollte ihnen jede Machtgrundlage im Lande nehmen. Die dreitausenddreihundert Klöster, die in spanischen Städten und Dörfern stehen, erscheinen ihr als Zwingburgen Roms. Wenigstens die gefährlichsten von ihnen sollen gebrochen werden. Die Mehrheit hielt starr an ihrer Forderung fest. Auch die größte Beredsamkeit des überschwänglichen Redners Alcala Zamora vermochte sie nicht von ihrer Haltung abzubringen. Damit wurde die Klust im Kabinett, der Mißverständnis dem Ministerpräsidenten und der Kammermehrheit unüberbrückbar. Alcala Zamora mußte aus dem Kabinett ausscheiden, trotzdem sich alle Minister noch vor dem Sturz der Monarchie das Wort gegeben hatten, allen Meinungsverschiedenheiten zum Trost bis zur Fertigstellung der Verfassung in ihren Ministerien auszuhalten.

Wie im Mai regt sich draußen vor den Türen des Parlaments die kirchenfeindliche Masse. Sie will ihren Vertretern in der Nationalversammlung den Rücken stärken, und der Mob an ihrer Seite ruft nach der Brandfackel und möchte um die Mauern zum Himmel lodender Klöster tanzen. Die Regierung wird alle ihre Machtmittel anwenden müssen, um folgenschwere Ausschreitungen zu verhindern. Gleichzeitig aber rüstet sich der baskische Norden zum bewaffneten Widerstand gegen die Durchführung der Kirchengesetze, für die eine Mehrheit in den Cortes wahrscheinlich ist. Schon im August wollten die Bauern von Navarra und Guipuzcoa zur Flinte greifen, um für sich das Recht zur Regelung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat zu erkämpfen. Damals entsandte Azana, der heutige Ministerpräsident, seine Gebirgsbataillone in die baskischen Täler, um einen Aufstand zu verhindern. Werden die Verfassungsparagrafen gegen die Jesuiten und vielleicht noch einige andre Orden jetzt tatsächlich Gesetz, so ist die äußerste Wachsamkeit des Staates geboten. Und nach dem Auszug der baskischen Abgeordneten aus der Nationalversammlung, denen noch mehrere andre kleine Gruppen folgten, wächst die Gefahr einer außerparlamentarischen Austragung des alten Kampfes zwischen Madrid und dem

Grubenunglück vor dem Landtag

Mehr Grubensicherheit — Kampf dem Untreibesystem

Der Preussische Landtag erledigte in seiner Mittwochs-Sitzung zunächst zahlreiche Ausschusssitzungen. Angekommen wird ein Antrag des Landwirtschaftsausschusses, worin die Regierung ersucht wird, Schritte bei der Reichsregierung zu unternehmen, um in Zukunft

jede Preissteigerung zu unterbinden und bereits eingetretene Preissteigerungen rückgängig zu machen, unter der Voraussetzung, daß die bisherigen Maßnahmen zum Schutze der Getreideerzeugung voll aufrechterhalten bleiben.

Bestätigt wird der Antrag des Hauptauschusses, die Uferarbeiten auf der Insel Helgoland sofort in Angriff zu nehmen. Nach einem weiteren Antrag soll in den Haushalt für 1932 eine erste Rate von 200 000 Mark für den Neubau der Oberbrücke in Oppeln eingestellt werden.

Zustimmung findet auch der Ausschusstrag, wonach die Regierung dafür eintreten soll, daß die Hinterbliebenen der Opfer des

Explosionsunglücks in der Magdeburger Sachartfabrik von dem Unternehmen ausreichend unterstützt werden.

Der Landtag hatte sich dann mit der Notverordnung zu beschäftigen, die durch eine Reichs- und Staatsgarantie in Höhe von je 120 Millionen die gefährdete Landesbank der Rheinprovinz stützt. Die agrarischen und großkapitalistischen Kreise, die kein Wort dagegen gesagt haben, daß das Reich den Zusammenbruch der Danabank und der Dresdner Bank verhüten hat, fanden diese Einsetzung erheblicher Staatsmittel für ein öffentlich-rechtliches Bankunternehmen unerhört und die offenkundig-segnierten Obleibler protestierten laut lärmend dagegen, daß man gerade der Rheinprovinz eine solche Garantie zuteil werden ließe. Es kam darüber zwischen den Rheinländern der Zentrum- und Staatspartei und den Obleibern der Deutschnationalen und der Volkspartei zum Ausbruch heftiger Liebeswürdigkeiten. Die Abstimmung wurde auf Donnerstag verschoben, wo auch die entscheidenden Abstimmungen über die Mißtrauensvoten und die gesamte Regierungspolitik stattfinden.

Ebenso erging es der neuen Notverordnung, die die direkte Wahl der Magistratsmitglieder in Schleswig-Holstein zeitweilig aufhebt.

Kultusminister Genosse Grimm hat im vorigen Jahre den Mißbrauch der Schule zur kolonialen Propaganda

unter sagt. Gegen diesen Antrag waren die Reichsparteien Sturm gelaufen und der Unterrichtsausschuß hatte eine Nachprüfung der ministeriellen Verfügung gefordert. Redner der bürgerlichen Parteien setzten sich auch jetzt im Landtag lebhaft

gegen den Antrag ein. Die Kolonialen erklärten, daß die Kolonialen nicht etwa ein Verbrechen als mit ihren Auffassungen übereinstimmend und griffen auch nicht etwa die bürgerlichen Parteien wegen ihrer Kolonialbegeisterung an, sondern ihre Redner beschimpfte — die Sozialdemokratie, weil sie nichts gegen die Kolonialpropaganda an den Schulen unternähme. Gegen solche Veranzüchtung und Verböhrtheit ist man leider völlig machtlos.

für den kolonialen Geist ein. Die Kommunisten aber verteidigten nicht etwa ein Verbrechen als mit ihren Auffassungen übereinstimmend und griffen auch nicht etwa die bürgerlichen Parteien wegen ihrer Kolonialbegeisterung an, sondern ihre Redner beschimpfte — die Sozialdemokratie, weil sie nichts gegen die Kolonialpropaganda an den Schulen unternähme. Gegen solche Veranzüchtung und Verböhrtheit ist man leider völlig machtlos.

Der Bergmannstod von Mont Genis

Das Haus beginnt hierauf die Aussprache über das Bergwerksunglück auf Beche Mont Genis. Der Beratung liegen eine sozialdemokratische Anfrage sowie Anträge des Handelsauschusses zum Grubensicherheitswesen zugrunde. Die Anträge verlangen Ausbau der Grubensicherheit, Vereinfachung der Bergpolizeivorschriften, allmähliche Beseitigung von Berglokomotiven auf den Untertagebetrieben, und Verstärkung der Grubenkontrolle.

In Beantwortung einer kommunistischen Großen Anfrage erklärt ein Regierungsvertreter, es treffe nicht zu, daß die Konforbia-Grube in Hindenburg (Ober-Schlesien) völlig stillgelegt werden solle. Der Betrieb solle so lange aufrechterhalten bleiben, wie es die Wirtschaftsverhältnisse irgend gestatten.

Abg. Otter (Soz.):

Die Anträge, die wir feinerzeit nach den Grubenkatastrophen in Alsdorf und auf Schweiler Mejerbe zur Verschärfung der Grubensicherheitsbestimmungen eingebracht haben, sind im wesentlichen vom Ausschuss gutgeheißen worden. Es handelt sich um eine einheitliche Bergbauordnung für alle Arten des Bergbaues, um die Einführung des Gesteinstaubverfahrens in allen Steinkohlenrevieren, die Einführung von Fahrbüchern der Grubensicherheitskontrolleure, um den Oberbergämtern die Nachkontrolle zu erleichtern, um den erhöhten Ründigungsdruck der Sicherheitskontrolleure, um strengere Vorschriften zum Ausbau der toten Orte usw.

Die vorgeschlagene Katastrophe auf Mont Genis mit ihren 17 Toten beweist aufs neue die Notwendigkeit rascher und durchgreifender Maßnahmen auf dem Gebiete der Grubensicherheit. Entscheidend ist dabei der Kampf gegen das furchtbare Untreibesystem, das bisher eine genaue Befolgung der Bergpolizeivorschriften praktisch unmöglich macht. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. v. Waldhausen (Dn.) lehnt für seine Fraktion die meisten der neuen Ausschussträge ab.

Um 17 1/2 Uhr wird die weitere Debatte auf Donnerstag vertagt: Anträge auf Aufhebung der Immunität. Abstimmungen über Mißtrauensvoten und Notverordnungen. —

Wastland, des Wiederaufflammens eines Karlistenkrieges tatsächlich bedenklich.

Spanien ist wieder einmal in zwei Lager zerrissen, in zwei Lager, die durch die kirchliche Frage getrennt sind. Die bürgerliche Rechte, die mit der Partei Alcala Zamoras und Maura mit für die Revolution gekämpft hatte, ist zu ihren einstigen Gegnern hinübergedrängt worden. Ferrroux, der greise Republikaner, hat sich schon bald nach dem Umsturz auf die Seite derer geschlagen, die allen Radikalismus in der kirchlichen Frage vermindern wissen wollen. Er glaubt an den religiösen Grund im Herzen seiner Spanier, und hofft unter der Parole der Duldsamkeit bald die Massen um sich sammeln zu können, die ihn selbst an die Spitze der Regierung tragen sollen. Es gehen Gerüchte um, nach denen Alcala Zamora während der Abwesenheit Ferrroux in Genf dem päpstlichen Stuhl gegenüber bindende Verpflichtungen über die Gestaltung der künftigen spanischen Kirchenpolitik eingegangen sein soll. Man munkelt, daß hier der innere Grund zum Sturze der ersten republikanischen Regierung zu suchen sei. Wenn dem tatsächlich so ist, wird man sehr gespannt sein dürfen, welche Haltung die Kurie in Zukunft einnimmt, und wie sie sich insbesondere zu dem Außenminister Ferrroux persönlich stellen wird.

Die nächsten Tage und Wochen werden für Spanien die grundlegenden Entscheidungen bringen. Der jetzt schon Monate währende Kampf um die Kirchengesetzgebung ist in sein entscheidendes Stadium getreten. Man muß dringend hoffen, daß er ohne allzu schwere Erschütterungen für die junge Republik zu Ende geht. —

Wirtschaftlicher Wochenbericht

Die Mitteldeutsche Landesbank, Magdeburg, teilt mit: Nach dem letzten Reichsbankausweis vom 7. Oktober 1931 hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank um 74 Millionen Mark auf 8990,1 Millionen Mark verringert. Der Umlauf an Reichsbanknoten ermäßigte sich um 88,8 auf 4622,9 Mill. Mark. Die Deckung der Noten durch Gold und bedienungsfähige Devisen betrug 80,1 gegen 81,2 Prozent in der Vorwoche.

Am Baumarkt machte die Beschäftigungslosigkeit auch in der Berichtwoche weitere Fortschritte. Im Ruhrgebiet betrug die arbeitsfähige Kohlenförderung in der Woche vom 27. 9. bis 3. 10. 265 000 Tonnen gegen 264 000 Tonnen in der Vorwoche. Die Galbenbestände verminderten sich auf 10 284 000 Tonnen.

Ueber ein anhaltend schlechtes In- und Auslandsgehalt klagt die Maschinenindustrie. Der Beschäftigungsgrad ging im September auf 89,7 Prozent der Sollbeschäftigung zurück. Auch der Eisenexportmarkt hat eine neue Abschwächung erfahren. Nicht zuletzt macht sich die verstärkte Konkurrenz störend bemerkbar.

In der mitteldeutschen Schuhindustrie ist ein weiterer Beschäftigungsrückgang eingetreten, der bereits zu neuen Betriebsbeschränkungen geführt hat. Der Magdeburger Wochenumsatz im Schuhgeschäft betrug 8000 Zentner.

In der Woche vom 20. bis 26. 9. d. J. belief sich die Güterverfügung bei der Reichsbahn auf 701 000 gegen 707 000 in der Vorwoche und 797 000 in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Der arbeitsfähige Durchschnitt betrug 117 000 gegen 118 000 bzw. 123 000.

Der auf den Stichtag des 7. Oktober 1931 berechnete Großhandelsindex des Statistischen Reichsamtes beträgt 107,8 gegen 107,6 am 30. September. Auch im Monatsdurchschnitt September ist der Großhandelsindex erneut zurückgegangen, und zwar auf 108,6 gegen 110,2 im August d. J. Am weiteren Rückgang sind die Indexgruppen aller Hauptgruppen beteiligt.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt hat der herbstliche Anstieg der Arbeitslosigkeit in der zweiten Septemberhälfte eine Abschwächung erfahren. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 30. September 4 355 000. Die Zunahme bezifferte sich auf 31 000 gegen 109 000 in der ersten Septemberhälfte. Im Bereiche des Landesarbeitsamtes Mitteldeutschland zählte man am Monatsende 8 917 24 Arbeitslosen gegen 390 000 am 15. September.

Bei der öffentlichen Kaufkraft der Mitteldeutschen Landesbank sind am 2. Oktober 1931 weitere 188 000

Mark 4prozentige Baugelder zugeteilt worden, so daß sich die Gesamtkumme der Zuteilungen auf 897 000 Mark beläuft. Die Wertpapierbörse blieb auch in der Berichtwoche geschlossen. —

Nazi-Sinler drückt sich

Verhaftet und wieder freigelassen

Der Nazi-Abgeordnete des Preussischen Landtags Sinler (Halle) ist am Mittwochnachmittag vor dem Landtagsgebäude zum Zweck einer gerichtlichen Vorführung nach Naumburg verhaftet und am Abend wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Gegen die Verhaftung Sinlers hatte der Vizepräsident des Landtags, v. Kries, im Hinblick auf die heute stattfindende Abstimmung über die Mißtrauensanträge Einspruch erhoben. Auch die Nazis legten Beschwerde ein.

Sinler, dem von der medizinischen Fakultät der Universität Halle bereits vor längerer Zeit eine nachweisbare Vereinträchtigung der geistigen Bereitschaft und Sammlung bescheinigt wurde, sollte sich bereits wiederholt wegen Aufruhrs in Naumburg verantworten. Sinler erschien jedoch nie und verhörrte erst im August das Gericht, indem er schrieb, er habe die Vorladung zu spät erhalten, weil er auf „Dienststreifen“ gewesen sei.

Das Gericht ordnete darauf seine Vorführung an und verurteilte Sinler zu den Kosten des ausgefallenen Termins, zu dem die Zeugen zum Teil weither erschienen waren. Am Donnerstag war nunmehr ein neuer Termin angesetzt. Um das Erscheinen des Angeklagten sicherzustellen, erfolgte die Verhaftung. Auf Grund des Einspruchs des Landtagspräsidenten ist der Termin jedoch telegraphisch wieder abgefragt worden, darum die Gastentlassung.

Sinler, eine der unangenehmsten Typen des Preussischen Landtags, hat sich vor Gericht zu verantworten, weil er in einer sozialdemokratischen Versammlung in Freyburg (Unstrut) eine Schlägerei provozierte, in deren Verlauf seine Nazianhänger mit Stöcken und Biergläsern auf die Landjäger einschlugen. Vor der gerichtlichen Verantwortung drückt sich der Heib. —

Reichsbahn-Lohnverhandlung gescheitert

Abg. Berlin, 22. Oktober. Die Lohnverhandlungen, die heute zwischen der Reichsbahnhauptverwaltung und den am Reichsbahnlohnvertrag beteiligten Gewerkschaften geführt wurden, haben nicht zu einer Einigung geführt. Die Reichsbahnhauptverwaltung wird nunmehr den Reichsarbeitsminister um die Einleitung eines Schlichtungsverfahrens ersuchen. —

Bankrott in Rumänien

r Bukarest, 22. Oktober. Die älteste Großbank Rumaniens, Marimorech, die über Kapital und Reserven von insgesamt 327 Millionen Lei (8 175 000 Mark) verfügt sowie 25 Filialstellen und eine Zweigstelle in Paris unterhält, ist in Schwierigkeiten geraten und schloß heute auf Verlangen des Finanzministers die Schalter zunächst für drei Tage.

Ingenieur hofft die Regierung, die Verhandlungen mit der Nationalbank wegen einer Stützungsaktion zum Abschluß zu bringen. —

Notiz

Auf 50 000 Stimmen ein preussischer Abgeordneter. Nach interfraktionellen Vereinbarungen soll die preussische Sparnotverordnung, die die Stimmengabe für einen Abgeordneten von 40 000 auf 60 000 heraufsetzt, dahin abgeändert werden, daß künftig auf 50 000 Stimmen ein Abgeordneter zum Preussischen Landtag entfällt. Es ist deshalb eine entsprechende Abänderung der Notverordnung zu erwarten. —

Schönes Haar in 3 Minuten!
Durch einfaches Bürsten wird Ihr Haar sofort locker und duftig. Die Ondulation bleibt erhalten. Sie erreichen dies durch die Haarnäusche ohne Wasser.
Schwarzkopf Trocken-Schaumpon

Mit Reibeisen und Brandsalbe Unfälle geschaffen

Versicherungsschwindel in Oberschlesien

1000 Personen unter Verdacht

Seit längerer Zeit sind ober-schlesische Polizeibehörden und Gerichte mit der Aufklärung von Versicherungsbetrügereien in Anspruch genommen, die in ihrer Anlage und Durchführung bis jetzt wohl einzig dastehen. Nicht weniger als etwa tausend Personen werden beschuldigt, eine größere Anzahl Versicherungs-gesellschaften durch Vorspiegelung falscher Tatsachen vorzüglich um erhebliche Beträge, insgesamt wohl um mehrere hundert-tausend Mark geschädigt zu haben. Bis jetzt ist es der Krimi-nalpolizei gelungen, mehr als 800 Fälle von Versicherungsbetrug aufzuklären. Bei verschiedenen Schöffengerichten in der Provinz Oberschlesien stehen die meisten dieser Fälle vor der Öffnung des Hauptverfahrens; allein vor dem Schöffengericht Oppeln sollen über 300 dieser Sachen noch im Monat Oktober in mehreren Stappen zur Verhandlung kommen. Man rechnet mit jeweils 70 bis 80 Angeklagten auf einen Schlag.

Das Zentrum des Schwindels.

Die Betrügereien reichen bis in das Jahr 1928 zurück; be-troffen sind vor allem Zeitschriftenversicherungen, aber auch größere Gesellschaften, wie Allianz und Stuttgarter Verein, Vita-lia, Harmonia, Hamburg, und andre fehlen nicht. Undauernd liegen bei den Versicherungen Unfallmeldungen ein, die in ihrer Art oft ziemlich gleich lagen. Als sich schließlich die Meldungen in einem unheimlichen Maße häuften, wurden die Ver-sicherungen im Frühjahr 1930 informiert sie daher die Polizei. In Chrosców, im Kreise Oppeln, wurde die „Centrale“ der Betrügereien festgestellt. Von da aus war zuerst die nähere Umgegend, später auch das übrige Oberschlesien ange-tastet worden.

Reibeisen und Wundersalbe.

Um die Versicherungen zu betrügen, kamen die Leute auf die verschiedensten Ideen. Zuerst waren Fahrrad- und Trepp-nenstürze in Mode. Dann rief man sich selbst oder, wie viel-fach festgestellt wurde, gegenseitig mit einem Reibeisen an Armen, Beinen oder Schultern eine künstliche Verletzung. Später kam ein Versicherungsagent auf den Ge-banten, mit einer Pferde-salbe — Ganthariden-salbe — Unfälle zu fabrizieren. Die an sich sehr billige und überall käufliche Salbe, durch die gefährliche Brandwunden vorgetäuscht werden sollten, wurde in verschiedenen Quanten für schwächliche und stärkere Naturen für verhältnismäßig viel Geld abgegeben; eine Schachtel soll 80 bis 40 Mark gekostet haben. Die Ärzte, denen der Vorwurf des Leichtsinns kaum erspart werden kann, wurden blüpiert, und die Versicherung mußte zahlen.

„Geschäftliches“

Im allgemeinen waren die Leute, die bei Abschluß der Ver-sicherung angegeben hatten, finanziell besser gestellt zu sein, mit Tagesgehältern von 15 bis 20 Mark versichert. Der künstliche Unfall brachte dann regelmäßig eine große Summe ein, denn jeder machte auf mindestens vier Wochen „arbeits-unfähig“. In der Dorfneise wurden von betrügerisch Ver-sicherten fast täglich Saufgelage gegeben, große Anschaf-fungen waren Signale des neuen Wohlstandes. Einige bauten

sich sogar auf Kosten der Versicherung kleine Häuser. Aus einem Orte wurden an einem Tage dreißig solcher einträgliehen „Unfälle“ gemeldet. Denn „Verunglückte“ gingen oftmals für ängstliche Bekannte, auf deren Namen natürlich, zu zwei, drei verschiedenen Ärzten und besorgten auf die einmal br-gebrachte Wunde gegen entsprechende Beteiligung für zwei, drei versicherte Unfallatteste. Als der Betrug herauskam, fand man bei dem Organisator der Sache, im Garten vergraben, noch eine gr-ößere Menge der einträgliehen Salbe.

1 Unfall — 1 Nähmaschine.

Als der Kreis der Versicherungsbetrüger immer gr-ößer wurde, führten geschäftstüchtige Agenten besonders gr-ößzügige Methoden ein. In Karlsruhe (O.S.) wurde ein Arzt aus-gefunden, der gegen eine gewisse Entschädigung oder Betei-ligung auch Unfälle tat, ohne von dem „Patienten“ etwas gesehen zu haben. Nur der Agent kam, besuchte den Arzt, füllte ein Formular mit irgendeiner Unfallmeldung aus, unter-schrieb auch gleich für den Versicherten, und der Arzt gab dann die notwendige Bescheinigung. Es hat sich dabei herausgestellt, daß die Versicherungsbetrüger auf Nachfrage oftmals als Unfall an-gaben, „von der Treppe gestürzt“ zu sein, während ihre Mel-dung auf „Sturz von der Treppe“ lautete. Die Agenten, die diese medizinisch immerhin merkwürdigen Unfälle konstruierten, waren gleichzeitig Versicherungsvertreter und Vertreter einer Näh-maschinenfabrik. Für das Unfallgeld wurde den Versiche-ten oft eine kostbare Nähmaschine geliefert. Das beste Geschäft werden bei dieser Methode die Agenten gemacht haben.

Räuber auf Motorrädern

Wieder ein Berliner Goldbriefträger überfallen

Ein dreister Raubüberfall wurde in den Mittagstunden in der Flora, Ecke Heynstraße in Berlin-Pankow verübt. Der 58jährige Goldbriefträger Max Zinkeisen wurde auf einem Bestellgang von zwei Motor-radfahrern überfallen und der Geldtasche mit etwa 1000 Mark Inhalt beraubt. Die Täter sind mit ihrer Beute unerkannt entkommen.

Berliner Gymnastik verschwunden

Liebesverhältnis mit einer Frau?

Seit dem 18. Oktober ist der 14 Jahre alte Unter-terrianer Carl Stein spurlos verschwunden. Der Anabe, Schüler der Siemens-Oberrealschule in Berlin, wohnte bislang bei seinen Eltern im Hause Puppiner Straße 1.

Die Kriminalpolizei und die Eltern des Vermissten sind auf Grund bestimmter Wahrnehmungen zu der Vermutung gekommen, daß der Junge von einer noch unbekanntem weib-lichen Person bestückt gehalten wird. Das Verhältnis

Das nennt man Abrüstung

In Aberdeen fanden die großen Herbst-mäander des amerikanischen Heeres statt, bei denen auch die „neuesten“ Kriegs-maschinen gezeigt wurden. Der hier gezeigte Giltant vermag eine Geschwindigkeit von 60 Stundenmeilen zu entwickeln und Bodenhinder-nisse jeder Art zu überwinden.

Wischen der Frau und dem Anaben soll bereits seit über drei Jahren bestehen.

Heilserum gegen den Krebs gefunden?



Professor Boronoff, dessen Verjüngungs-experimente vor einigem Jahren großes Aufsehen erregten, will jetzt — wie er auf einer Pariser Ärzteversammlung mitteilte — ein Heilserum gegen den Krebs gefunden haben. Nach seiner Darstellung ist es ihm gelungen, Krebszellen auf tierische Organismen zu über-tragen und aus den Abwehrstoffen ein Serum zu gewinnen, mit dem diese tödliche Krankheit geheilt werden kann.

50 Automobile in Berlin gestohlen

In Dresden verkauft.

Nach langen Beobachtungen konnten jetzt in Dresden vier Personen verhaftet werden, die seit Monaten von einer Berliner Diebsbande zahlreiche gestohlene Automobile zu Spott-preisen gekauft hatten. Diese Wagen wurden dann überholt, neu lackiert und mit einer sächsischen Polizeinummer versehen. Auch in Berlin wurden drei Autodiebe ver-haftet, die gestohlene Autos nach Dresden gebracht haben sollen. Nach den bisherigen Feststellungen sind auf diesem Weg etwa fünfzig gestohlene Autos von Berlin und der Provinz nach Dresden gebracht und dort durch Geßler wieder verkauft worden.

Für 60 000 Mark seidene Kleider gestohlen

Mit Nachschlüssel sind in der Nacht Einbrecher in die Ge-schäftsräume der Firma Max Marcuse in Berlin ein-gebrochen. Hier hielten sie unter den großen Lagerbeständen mit Kennernblicken Umschau und nahmen schließlich für 60000 Mark seidene Kleider mit.

Die Beute müssen die Diebe auf einem Auto weggeschafft haben. Für die Wiederherbeschaffung der gestohlenen Sachen ist eine hohe Belohnung ausgesetzt worden.

Ein rumänisches Dorf in Flammen

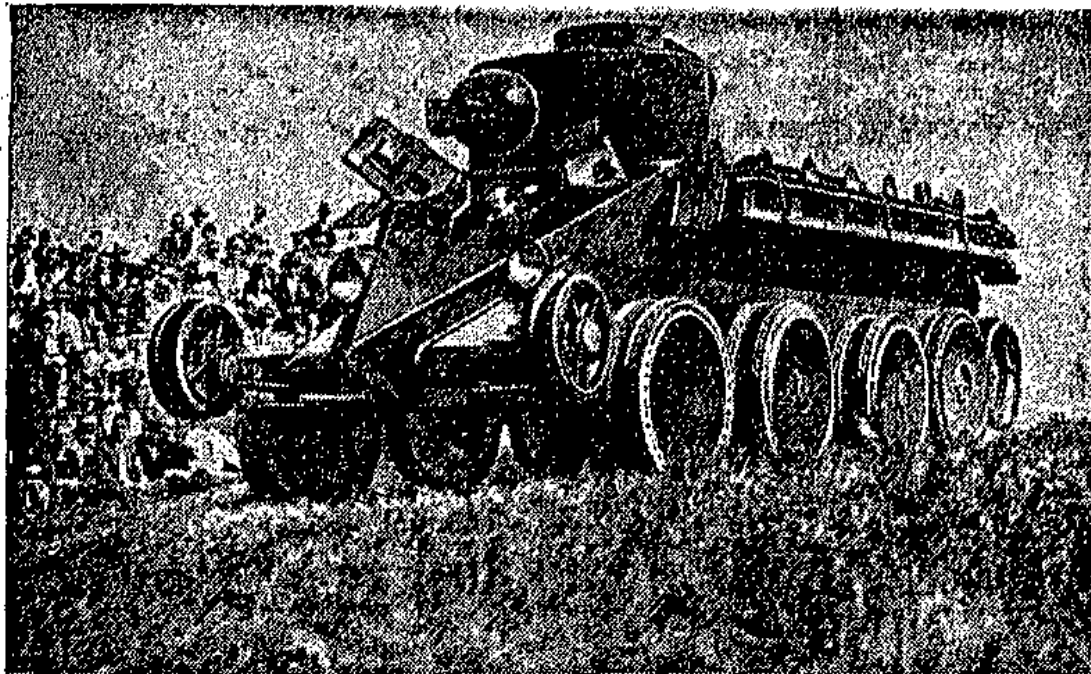
Am Dienstagabend brach in der Ortschaft San Georgiu (Siebenbürgen) eine Feuerbrunst aus, die infolge des Fehlens der Feuerwehr und des herrschenden Sturmes bald das halbe Dorf erfaßte.

Nach den bisherigen Meldungen wurden über 80 Woh-nungen mit den Nebengebäuden eingeeicht. Die Panik unter der Bevölkerung ist unbeschreiblich, da man eine Vernichtung des ganzen Dorfes befürchtet, das zurzeit noch in Flammen steht. Die Regierung ordnete die Entsendung von Militär an.

Gift in geschmuggeltem Spirit

In einem Stockholmer Krankenhaus wurde ein Ehe-paar unter Vergiftungserscheinungen brennungslos ein-geliefert. In der Nacht darauf verstarben beide, ohne das Bewußt-sein wiedererlangt zu haben. Die Untersuchung ergab: Tod nach Genuß von Holzspiritus. Die Nachforschungen in der Wohnung der Eheleute brachten einige Flaschen von diesem Spirit an den Tag. Die Flaschen trugen das Etikett „Brantwein“ und stammten aus Belgien. Sofort mußte man, daß es sich um Sch-muggelware handelte. Sämtliche schwedischen Zeitungen warnten die Bevölkerung, Schmuggelsprit zu trinken. Doch zu spät. Im Laufe der nächsten Tage wurden zwöl-f

Auf die Entwicklung eines gesunden Knochenbaues muß bei Säuglingen sehr geachtet werden, da sonst leicht die von den Müttern so gesüßte Milch austritt. Um dieser Gefahr vorzubeugen, lege man besonderes Gewicht auf eine richtige Ernährung, die allen Anforderungen des kindlichen Organismus entspricht, und gebe ein bewährtes Nahrungsmittel wie „Rufel“, wenn das Kind nicht genügend an der Brust gefüllt wird. „Rufel“ enthält die richtige Menge von Mineral- und Eiweißstoffen, die für eine gute Knochen- und Muskelbildung erforderlich sind.



Unternehmer...

Roman von Oskar Wöhrle.

(45. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In wahlloser Folge, manchmal jeden Tag in der Woche, fuhrn hochverpackte Möbelwagen von der Frankfurter Allee nach der Prinzenstraße.

Himmelsbach konnte gar nicht Ware genug bekommen. Aus den dreihundert bestellten Zimmern waren inzwischen tausende geworden. Immer noch stieg die Zahl der Bestellungen, so daß Ludwig schließlich gezwungen wurde, eigene Lieferwagen anzuschaffen, die ständig zu Himmelsbach an gros unterwegs waren.

Die Belegschaft in Ludwigs Fabrik hatte sich vergrößert. Die großen Arbeitsäle standen vollgeproppelt voller Menschen. Hochbetrieb!

Es knatterten die Hobelmaschinen; es spritzten und kreischten die Sägen. Nie brach der Lärm ab. Auch für Sekunden nicht. Immer Betrieb. Immer Wollrauch voraus in den acht Arbeits-sunden.

Klopfende Hämmer bauten in den Händen emsiger Gefellen Korpus neben Korpus zusammen.

Ein toller Wettkampf schien alle die Arbeitsbienen erfasst zu haben. Drauf! Geschuftet! Fertiggestellt! Ware rausgeschmissen. Ein Fieber lag in aller Augen.

Die Antriebskraft, die alle bewegte, hieß: Afford! Afford! Afford!

Nicht anschauen! Nicht verschauen! Das kostet Geld, und wenn es auch nur Bruchteile eines Pfennigs sind. Bis zum Zah-ltag summiert sich's doch zusammen.

Afford! Afford! Afford!

Afford beugt die Rücken. Aber er bringt Geld.

Afford holt das letzte Mark aus den Knochen. Aber er bringt Geld.

Sawohl, Afford bringt Geld. Jedem so viel, als er verdient!

Nicht anschauen! Nicht verschauen!

Afford! Geld! Afford! Geld! Afford! Geld!

Vier Jahre hatten die meisten draußen gelegen und hatten nichts arbeiten und nichts verdienen können. Jetzt klappten sie Haus in den kümmerlichen Mietwohnungen die leeren Schränke und Kommoden. Wäsche mußte gekauft werden, Kleider, Schuhel Das kostet Geld. Aber Afford schafft Geld, bedeutend mehr Geld als Tagelohn. Darum Afford und nochmals Afford!

Für den Chef, den Unternehmer Ludwig Eifermann, hatten seine Affordsklaven nur Worte der Anerkennung. Er war kein schlechter Herr, wie sich zeigte. Er baute die Affordpreise nicht ab. Er ließ seine Kulis ruhig bedienen.

In elegantem Anzug lief er durch den Betrieb, grüßte jovial, blieb bei einzelnen Kolonnen stehen, die er als ganz besonders tüchtig kannte, und wechselte einige freundliche Worte mit den Weisern oder mit solchen Gefellen, die er von früher her kannte.

In seinem Kontor aber, wenn er allein war, rief er sich zu-frieden die Hände. Er hatte allen Grund, zufriedener zu sein. Das von ihm ausgeklügelte System war gut. Der Betrieb lief wie am Schnürchen und, was das wichtigste war, er warf allerhand ab.

Seine Schulden bei den Holzhändlern, sein für die damaligen Verhältnisse ganz beträchtlicher Bankkredit, all das war schon längst abgetragen und bezahlt. Es kam ihm wie ein Traum vor, wenn er daran dachte, daß er bei der Übernahme dieser Fabrik eigentlich nichts als Schulden hatte, Schulden noch und noch, daß sein Unter-nehmen im Grunde nichts anderes gewesen war als ein verwegenes Spielerei. Heute stand die Firma Ludwig Eifermann fest wie Stein. Nicht mehr umzukriegen.

Eifermanns Ruf in der Fachwelt festigte sich.

Bedeutende Engrosfirmen traten an ihn heran, um Ware ge-liefert zu bekommen.

Er lehnte höflich, aber entschieden ab.

Für ihn gab es nur einen, für den es sich zu arbeiten lohnte, das war Himmelsbach.

Mit aller seiner feilschen Kraft hing er an dem alten Geden, der ihm geradezu wie eine Art Schutzheiliger erschien, als Lakshman, der ihm Glück brachte.

Gewiß, Himmelsbach mochte in seinen Geschäftspraktiken nicht ganz einwandfrei sein, dies und jenes mochte nicht stimmen, seine Kontrakte zum Beispiel waren Musterbeispiele formaler Verdrehschünke, die Sache mit dem jungen Bürofräulein war auch nicht nach Ludwigs Geschmack, aber all das konnte ihn nicht in seiner festen Ueberzeugung wankend machen, daß er seinen Auf-stieg und seinen täglich sich mehrenden Reichtum niemand anders zu verdanken habe als eben dem zerknitterten Ledemann und Händlern en gros.

Daß gerade er, Ludwig selber, das Allermeiste dazu beige-tragen hatte, um hochzukommen, und immer noch beitrug, daran dachte er nicht und konnte auch gar nicht daran denken. Seiner ganzen Wesensart nach war ihm der objektive Blick auf sich selber verschlossen. Sein ureigenstes Werk, die Fabrik, stand ihm so augennah, hielt seinen Blick so gefangen, daß ihm jeder Maßstab, jegliche Vergleichsmöglichkeit mit anderen Betrieben und Unter-nehmungen gleicher Art fehlte.

Ihm genügte, was er auf der Hand sah. Sein Unternehmen setzte jetzt pro Monat für Millionen von Mark Ware um. Die Lieferanten rissen sich geradezu um seine Gunst.

Schon längst hatte sich die Firma Ludwig Eifermann emanzi-piert und war über das eigentliche Lohn- und Auftragsgeschäft hinausgewachsen.

Schon seit geraumer Zeit hatte die Firma Ludwig Eifermann eigene Modelle; Himmelsbach verhandelte sie nur noch.

Die Firma Ludwig Eifermann schaffte einen eignen Stil, der den Markt unterwarf.

Die Firma Ludwig Eifermann hatte ihr eignes Weißer-fahren, ihre eignen, in Herstellung und Verarbeitung geheime-gehaltenen Farben. Die Konkurrenz bemühte sich zwar trampfhaft, alles nachzuahmen. Es blieb aber bei Pfusch und Nachahmung; erreicht wurde das Vorbild nie.

Was die Firma Ludwig Eifermann lieferte, war erstklassig, von Niemand zu schlagen.

Mit einem Worte: die Firma Ludwig Eifermann war in ihrer Branche führend geworden.

Himmelsbach mußte das und freute sich. Auch die Konkur-renz mußte das und ärgerte sich.

Nur einer mußte es nicht, und zwar der, den es eigentlich am allermeisten anging, nämlich der Chef der Firma Ludwig Eifermann selber.

Immer war er darauf aus, noch besser, noch billiger, noch schöner zu liefern.

Um die Unkosten noch weiter herunterzubringen und den Lieferanten Gewinn auszusprechen, fuhr er in seinem Auto nach Polen hinein und kaufte ganze Wäldungen zu billigen Valuten. Und Himmelsbach zahlte per Kasse ... und den jeweiligen Tagespreis.

*

Wer Geld hat, dem rennt das Geld nach! Ludwig bekam die Wahrheit dieses Wortes zu spüren. Was er anfaßte, verwandelte sich zu Geld oder Geldeswert.

Geld lief durch seine Hände, mehr Geld, als er fassen konnte. Aber das Schlimme war, das Geld lief auch durch seinen Kopf. Mit der Zeit wurde er nur noch eine Additionen- und Multiplikationsmaschine.

Die Zahlen, mit jedem Tage der Inflation mehr in die Höhe schnellend, machten ihm allmählich zu schaffen. Bald bewältigte er sie nicht mehr so spielend wie früher.

Die Netzen, die so lange gewaltig daniiedergehalten, mel-beten sich wieder. Das Netz drohte. Ludwig Eifermann war krank. Er spürte es selber. Der Arzt kam, untersuchte und berordnete dann strikte Bettruhe.

Ludwig, von Herzschmerz er zermürbt, nickte müde: „Ja, ja!“ In Wirklichkeit beschloß er, nicht länger als zwei Tage das Bett zu hüten. Das war Ausspannung genug. Länger konnte er seiner geliebten Fabrik nicht fernbleiben. Unter keinen Umständen. Was sich diese beargzeten Durfschen so denken, einen wegen einer einfachen Herzzattade wochenlang in die Halle stecken zu wollen. (Fortsetzung folgt.)

Personen eingeliefert, die nachweislich auch von diesem Sprit getrunken hatten. Fünf starben, die übrigen hoffte man am Leben zu erhalten. Ein junges Mädchen, das auch verstarb, brachte die Polizei auf die richtige Spur. Das Mädchen war die Braut eines Heizers auf dem schwedischen Dampfer "Hölg", der vor einigen Tagen erst von Antwerpen zurückgekehrt war.

Nach kurzem Verhör gestanden drei Heizer ein, eine größere Menge dieses gefährlichen Sprits von Antwerpen mitgebracht, durch die Polizei an Land geschmuggelt und verkauft zu haben. Glücklicherweise hatte der Aufbruch und die Bekanntheit der Folgen in den Zeitungen den Erfolg, daß die Käufer dieses Sprits darauf verzichteten, ihn noch zu trinken, denn weitere Erkrankungen sind davon nicht mehr vorgekommen. Die Heizer beteuerten allerdings, keine Ahnung von dem Giftgehalt des "Branntweins" gehabt zu haben. Sie haben ihn in Belgien sogar als reine Ware bezahlen müssen. Sie wurden verhaftet.

28 Bankdirektoren unter Anklage

Achtundzwanzig Direktoren der "Bank of the United States" in New York, die vor einiger Zeit ihre Schalter schließen mußten, sind wegen betrügerischer Bankrott unter Anklage gestellt worden. Auch der staatliche Treuhänder Broderick, der die Leitung der insolventen Bank übernahm und Liquidation durchzuführen sollte, wurde wegen Vernachlässigung der Amtspflichten und Verdunkelung angeklagt.

Broderick war seit längerer Zeit das Ziel öffentlicher Angriffe, weil seine Sanierungsmassnahmen sich bislang als unbrauchbar erwiesen haben.

Seine Braut vor den D-Jug geworfen. Vor einigen Tagen wurde die Leiche eines 19-jährigen Mädchens auf dem Bahnhöfen zwischen Brantford und Trüffingen im Bezirk Osnabrück aufgefunden. Das Mädchen war von einem Zug überfahren und vollständig zerstückelt worden. Der in Haft genommene Bräutigam, der Schuhmacher Stolle, hat nunmehr gestanden, das Mädchen, das von ihm in anderen Umständen war, vor den anbrechenden D-Jug geworfen zu haben.

Wendung im Krefelder Abtreibungsprozeß? In dem Krefelder Abtreibungsprozeß gegen den praktischen Arzt Dr. Seilo machten fast sämtliche Zeugen wesentliche andere Angaben als in der Voruntersuchung, über deren Methoden sie sich aufs stärkste beklagten. So berichtete eine als Zeugin benommene Friseurin, daß sie im Stadium der Voruntersuchung trotz ihrer schweren Lungenkrankheit vier Tage lang in Untersuchungshaft genommen worden war. Die Zeugin ist schließlich in den Hungerstreik getreten. Später stellte ein Arzt ihre vollkommene Genesung fest. Der zu dem Fall benommene Untersuchungsrichter erklärte, nach seiner Meinung nur seine Pflicht getan zu haben.

Amerika eine Minute ohne Licht. Zu Ehren des verstorbenen Erfinders Edison wird am Tage seiner Beerdigung in New York, Jersey und einer Reihe anderer Städte abends um 7 Uhr der elektrische Strom auf eine Minute ausgeschaltet.

Wo findet Edison seine letzte Ruhestätte? Der verlorene amerikanische Erfinder Edison soll nur vorläufig auf dem Kirchhof von West-Orange beigesetzt werden. Für später ist Überführung nach Milan (Ohio) vorgesehen. Hier soll an der Grabstätte ein großes Edison-Denkmal errichtet werden.

Zwei Zimmerleute verhaftet. In Altmandshofen (Amt Donau-Echingen) führte bei einem Neubau eine Giebelwand ein. Zwei Zimmerleute wurden verhaftet; beide verunglückten tödlich.

Buchhaus wegen Amtsunterdrückung. Der Postbeamte Paul Schülle in Berlin, der zwei Wandbriefe beraubt und die darin enthaltenen 7000 Mark unterschlagen hatte, wurde zu einem Jahr und einem Monat Zuchthaus verurteilt. Die Verfehlung des Angeklagten war durch einen anonymen Brief zur Kenntnis der Behörde gelangt.

Leistung mit 86 Metern, Kommandoturm und Telefon. Durch die Straßen von London wurde in diesen Tagen auf einem besonders konstruierten Lastzug ein für einen Hotelneubau bestimmter Eisenträger von 2000 Zentner Gewicht gefahren. Der Eisenträger war über 20 Meter lang und hatte einen Durchmesser von 8 Meter. Die Herstellung des für den Transport benutzten Lastfahrzeugs, das 86 Meter und in der Mitte einen Kommandoturm mit Telefonverbindung zum Fahrer und zum rückwärtigen Beobachter und Steuermann aufweist, kostete 180 000 Mark.

Die Türken müssen böse Erfahrungen gemacht haben. Die Verwaltung der türkischen Hauptstadt Istanbul hat, da die jungen Chauffeure wieder Unheil anrichten, beschloßen, künftig nur verheiratete Männer über 25 Jahre als Droschkenschaffere zuzulassen.

10 Millionen überschritten. Die Bevölkerung von Groß-Neuhorl hat jetzt die Zahl von 10 Millionen überschritten. Die nächstgrößte Stadt der Welt, London, zählt etwas über 8 Millionen Einwohner.

Wer wird Bezirksmeister im Bogzen?

Am Freitag um 20.30 Uhr veranstaltet der Sportklub Adler 98 im "Wilhelmspark", Editharing, anlässlich des jährlichen Bestehens seiner Bogriege einen Bogkampf. Gleichzeitig hiermit soll die Bezirksmannschaftsmeisterschaft für 1932 ausgetragen werden zwischen Adler 98 und Borussia Subenburg. Vor einem Jahrzehnt tauchte bei einigen Müttern der Gebante auf, auch innerhalb der Arbeitersportbewegung den Bogsport einzuführen. Wenn auch schon vor dieser Zeit sich da und dort in einzelnen Vereinen kleine Anfänge zeigten, so gingen diese immer wieder unter. Mit unermüdlichem Eifer gingen die wenigen an den Auf- und Ausbau des Bogsports heran. Die Zeit marschierte, und damit gleichzeitig der Aufschwung des Bogsports. Schon heute ist er eine der stärksten Sparten des Arbeiter-Athletenbundes.

In den einzelnen Gewichtsklassen hatten: Fliegengewicht: Meyer (Borwärtis Subenburg) gegen Fichtner (Adler 98); Bantamgewicht: Limowitz (Borwärtis Subenburg) gegen Harple (Adler 98); Federgewicht: Gellert (Borwärtis Subenburg) gegen Müller (Adler 98); Leichtgewicht: Freuze (Borwärtis Subenburg) gegen Siegert (Adler 98); Mittengewicht: Schwarze (Borwärtis Subenburg) gegen Wähning (Adler 98); Mittelgewicht: Kiel (Borwärtis Subenburg) gegen Meine (Adler 98); Halbfliegengewicht: Noelle (Borwärtis Subenburg) gegen Dähms (Adler 98); Schwergewicht: Garzmann (Borwärtis Subenburg) gegen ??

Drei Einleitungskämpfe gehen dem Haupttreffen voran. Arbeitersportler, Hand- und Kopfarbeiter, sind Solidarität auch im Sport. Besucht die Bogveranstaltung der Arbeiterathleten.

Wie wird das Wetter am Freitag?



Stetlich heiter und trocken.

Das große Tief im Norden ist ostwärts weitergezogen. Die Hochdruckfrontung sehr kalter Polarluft löst dabei am ganzen gestrigen Tage mit starken Winden ein. In ihrem Bereich sind in der Nacht allenthalben Bodenfrost aufgetreten. Der Brocken hat wie gestern 8 Grad Kälte, er meldet eine Schneedecke von 6 Zentimeter Höhe. Der mit der Polarfrontung verbundene Aufdruckanstieg hat zur Errichtung eines Hochdruckkernes über Mitteleuropa geführt. Die höchsten Barometerstände betragen am Main nahezu 770 Millimeter. Unter dem Einfluß dieses Hochs beginnt der Wind, der erheblich abgeklaut hat, auf West und Süd zu drehen. Das Wetter ist dabei allgemein heiter. Gegen Südnorwegen bringt eine neue Warmfront vor. Sie wird voraussichtlich nach dem Baltikum weiterzuziehen und unserm Gebiet nur einen Aufzug hoher Wolken bringen. Nach ihrem Durchgang wird aber für Mitteleuropa von neuem das sehr kräftige Grönlandhoch wetterbestimmend sein und neue Kaltluftmassen vorschicken.

Aussichten: Bei Aufzug hoher Bewölkung zunächst ziemlich heiter, trocken, später neuer Zufluß von Polarluft mit zunehmender Bewölkung, kalt.

Wasserstände

Ort	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	
Hamburg	22.10. + 0,14	0,02	Wroclaw	22.10. + 0,78	0,02
Brandenburg	22.10. + 0,14	0,02	Troha	22.10. + 1,02	0,04
Wien	22.10. + 0,49	0,01	Bernburg	22.10. + 0,80	0,05
Wien	22.10. + 0,74	0,00	Salze Oberpegel	22.10. + 1,47	0,02
Wien	22.10. + 0,18	0,02	Salze Unterpegel	22.10. + 0,22	0,05
Wien	22.10. + 1,36	0,04	Wriezen	22.10. + 0,30	0,06
Wien	22.10. + 0,42	0,08			
Wien	22.10. + 1,30	0,04	Brandenburg		
Wien	22.10. + 1,18	0,02	Oberpegel	22.10. + 2,05	0,00
Wien	22.10. + 1,20	0,05	Brandenburg		
Wien	22.10. + 1,12	0,03	Unterpegel	22.10. + 1,00	0,00
Wien	22.10. + 1,08	0,02	Mathusen		
Wien	22.10. + 1,58	0,05	Oberpegel	22.10. + 1,80	0,01
Wien	22.10. + 1,51	0,00	Mathusen		
Wien	22.10. + 1,12	0,04	Unterpegel	22.10. + 0,38	0,02
Wien	22.10. + 0,98	0,04	Develberg	22.10. + 1,08	0,01
Wien	22.10. + 1,03	0,02			
Wien	22.10. + 1,04	0,08	Magdeburg	22.10. + 0,85	0,02
Wien	22.10. + 0,18	-	Magdeburg	22.10. + 0,28	0,02
Wien	22.10. + 0,18	-	Magdeburg	22.10. + 0,28	0,02

Das führt Diskret

Damen-Konfektion, Herren-Konfektion, Kinder-Konfektion, Kleiderstoffe, Mantelstoffe, Seidenstoffe, Samte, Weißwaren, Baumwollwaren, Bettfedern, fertige Betten, Leibwäsche, Tischwäsche, Bettwäsche, Hauswäsche, Strickwaren, Wollwaren, Trikotalgen, Oberhemden, Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe, Decken, Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Einzeilmöbel, Kleinmöbel, Korbmöbel, Metallbettstellen.

Das leistet Diskret

Große Auswahl in allen Abteilungen
Gute Qualitäten zu vorteilhaften Preisen
Zeitgemäß günstige Zahlungsbedingungen

1/6 Anzahlung, Rest in 8-12 Monatsraten
Für Möbel

1/12 Anzahlung, Rest bis 30 Monatsraten
Beamte und alte Kunden ohne Anzahlung.

Deshalb: Zum Einkauf nur zu Diskret

DAVIDSCHLEIN-ALTE ULRICHSTR. 34
Mit der grossen Schaufenster-Passage

Bekanntmachung.

In letzter Zeit wurden die seit Juli d. J. von uns eingeführten Kultivationskarten über den Wasserverbrauch von verschiedenen Grundbesitzern wiederholt als verloren gemeldet. Hierdurch wird die Kontrolle der Wassermesser wesentlich erschwert. Wir sehen uns daher veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß die Grundbesitzer für sorgfältige Aufbewahrung der Karte verantwortlich sind. Für die Ausfertigung einer Ersatzkarte müssen wir in Zukunft 2.- RM. erheben.
Burg, den 17. Oktober 1931.
Der Magistrat - Betriebsamt Burg.

Bekanntmachung.

Betrifft: Rückgabe der Haus- und Haushaltungslisten zur Personenstands- und Betriebsaufnahme vom 10. Oktober 1931.

Wir fordern hiermit die Hausbesitzer und Haushaltungsvorstände auf, die noch in ihrem Besitz befindlichen Haus- und Haushaltungslisten an unser Einwohnermeldeamt, Berliner Straße 42, Zimmer 4, bis zum 28. Oktober 1931, zurückzugeben.

Die Erfüllung dieser Verpflichtung kann durch Geldstrafen erzwungen werden.
Burg, den 20. Oktober 1931.
Der Magistrat. Burg.

285 MARK

Der große Einheitspreis ermöglicht auch Ihnen den

Bücherkauf

Es erschienen 1930 neu.

Franz Werfel: **Verdi, der Roman der Oper**

Jacob Wassermann: **Das Gassenmännchen Roman**

Joseph Loebel: **Kranke-Gesundheits-Regeln**

medizinisches Handbuch mit vielen Bildern.

Maxim Gorki: **Das Leben des Alim-Gamsin**, das Epos des russischen Menschen.

Franz Triltsch: **Die Verdamnten**, Roman einer Geschwisterlebe.

Von Feuchtmenger: **Die hässliche Herzogin** historischer Roman.

Herzmann: **Ostend**, ein Stück russischer Geschichte.

Paul Keller: **Der Sohn der Fagar**, Marie Feinrich, Romane des bekannten schillernden Dichters.

Dr. E. Matthies: **Das neue deutsche Wörterbuch**, Rechtschreibung und Wortklärung zugleich Fremdwörterbuch, Neubearbeitet von Hammer und Duengel.

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg Aschersleben Stendal

285 MARK

Die neueste Erfindung der Schallplattenindustrie!

3¹⁵ RM.

Odeon Zauberplatte

6 verschiedene Musikstücke auf einer Platte.

Lassen Sie sich diese neue Erfindung unverbindlich vorspielen in der

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg
Aschersleben — Stendal.

Aufruf zur Winternothilfe.

Die Not derer, die aus dem Erwerbleben ausgeschlossen sind, ist groß. Tausende und aber Tausende unserer deutschen Volksgenossen leiden seit Jahr und Tag unter dem Mangel dieser Not. Kleine Erparnisse sind in Folge der langen Dauer der Erwerbslosigkeit bei vielen Erwerbslosen aufgebraucht, die Kleidung ist abgetragen. Diese Not wird sich im kommenden Winter, an dessen Schwelle wir jetzt stehen, voraussichtlich noch vergrößern.

Bei dem großen Mangel der Not können die amtlichen Fürsorgestellen nicht die Mittel aufbringen, um in allen Fällen die wünschenswerten Hilfe zu leisten. Aus diesem Grunde muß zu der öffentlichen Unterstützung die Hilfe von privater Seite treten. Die Not der vielen tausenden Volksgenossen hängt unweifelhaft zusammen mit dem Schicksal der gesamten Nation. Das Wohl jedes Volksgenossen, ob er sich ausenbüßlich in Not befindet oder nicht, ist untrennbar verknüpft mit dem Schicksal unseres Volkes. Mag mancher es wollen oder nicht, die tatsächlichen praktischen Lebensumstände machen es jedem Deutschen unmöglich, sich der Volksgemeinschaft zu entziehen. Jeder Reichtum und Wohlstand, soweit solcher vorhanden, beruht und kann nur beruhen auf einem ständigen Zusammenwirken aller Bevölkerungsschichten. Ein fehlendes solches Zusammenwirken würde Armut und Not für alle bedeuten. In der Erkenntnis dieser Dinge dürfte es den Volksgenossen, denen ein glücklicher Schicksal ihren Arbeitsplatz oder ihren Besitz erhalten hat, nicht schwerfallen, mit freiwilligen Spenden von Geld, Lebensmitteln, Kleidungsstücken oder sonstigen zur Bänderung der Not geeigneten Sachen ihren hilfsbedürftigen Volksgenossen zu helfen. Die Spenden werden von treuer Hand entgegengenommen. Es wird Vorzugsweise getroffen, daß die Spenden zweckdienlich verteilt werden. Der unterzeichnete Magistrat und die unterzeichneten Wohlfahrtsorganisationen und Bürgervereine haben, wie es an vielen anderen Orten des Deutschen Reiches mit wohlwollender Förderung der Reichs- und Landesregierung bereits geschehen ist, das Werk der Winterhilfe ins Leben gerufen und rufen alle Einwohner der Stadt Wolmirstedt auf, sich durch Spenden an diesem Guteswerk zu beteiligen. Um diese Hilfsaktion möglichst erfolgreich zu gestalten, wird der Magistrat im Einvernehmen mit den Wohlfahrtsorganisationen Sammler bestellen, die die Spenden von den Einwohnern der Stadt einholen. Die Bürgerpflicht wird höchlichst gebeten, den Sammlern ihr selbstige Tätigkeit möglichst zu erleichtern.

Wolmirstedt, den 16. Oktober 1931.

Der Magistrat: Gabelhoff, Dulhardt, Denter, Vogus, Emmer, Batenfeld, Frauenverein vom Roten Kreuz, Wolmirstedt, Räte Heinrichs (Vorstände), Margarete Knecht, Arbeiterwohlfahrt Wolmirstedt, Anna Niemann & Dulhardt, Deutscher Frauenbund, Ortsgruppe Wolmirstedt, Ehrliche Hochstraße.

Reisverband Wolmirstedt für Handel u. Gewerbe, G. G., Ortsgruppe Wolmirstedt, Karl Stambhagen, Marcke, Karl Storbek.

Der Gemeindevorstand: Heinrichs, Superint., Bubbe, Harrer, Kreis-Bezirksamt, Ortsgruppe Wolmirstedt, Kolbe, Wilhelm Schmidt.

Zum Wochenschluß!

Wollwaren Pullover für Damen, farbig gemustert, teils bis Gr. 60 Mk. 4.90 3.25 Kinder-Westen einfarbig, m. farb. Blende, reine Wolle, Gr. 40 Mk. 3.75 Sportpullover ohne Ärmel, reine Wolle, die große Mode Mk. 4.80 2.90 Knaben-Pullover mit Reißverschluss, einfarbig meliert, für 6 Jahre passend Mk. 3.75 Blusenschoner reine Wolle, weiß und farbig Mk. 1.75 Damen-Überziehwesten ohne Ärmel, in dkl. Farb. Mk. 7.90 Pullover für Herren, Jacquard gemustert, schwere Qual., reine Wolle, vorzüglich Mk. 10.75 7.90 Sportwesten für Damen durchgemustert in praktischen Farben Mk. 6.90 Strickkleider für Damen, Tweedart gemustert, flotte Form, bis Größe 40 nur Mk. 4.90 Pullover für Damen, reine Wolle, mit entzückender Garnierung, in modernen Farben Mk. 9.75 6.50 Damen-Westen mit Russenkragen, reine Wolle, mit bunter Bordüre Mk. 11.75 Klubjacken für Damen, jugendliche Form, fein gestrickt, in marine, blau u. rot, teils r. Wolle, bis Größe 48 Mk. 12.75	Strümpfe Damen-Strümpfe echt Mako mit Naht u. Doppelsohle, farbig u. schwarz Paar Mk. 1.10 0.78 Kinder-Strümpfe Wolle platt, mod. dunkle Farben Gr. 1 Paar Mk. jede größere Größe 10 Pfennig mehr 0.50 Damen-Strümpfe künstliche Wäsche mit Naht u. Spitzferse, mod. Farb. Paar Mk. 1.25 0.85 Damen-Unterziehstrümpfe hautartig, nahtlos, mit Doppel-Paar Mk. 1.25 0.85 Herren-Phantasiesocken Wolle plattiert, moderne Dessins mit Doppelsohle Paar Mk. 1.95 1.25 Bemberg-Damenstrümpfe hochwertige Qualitäten, nur moderne Farben Paar Mk. 1.95 1.45 Herr.-Prom.-Gamaschen teils Druckknopfschluß, teils zum Durchknöpfen, in allen Farben Paar Mk. 2.95 1.95	Wäsche Damen-Taghemden mit Träger oder Vollschal Mk. 0.85 Damen-Nachthemden mit farbigem Besatz, mit und ohne Kragen Mk. 1.45 Damen-Nachtjacken weiß, Körperberecheni Mk. 1.85
Herren-Artikel Cachenez weiß, haltbare Kunstseide, teils farbig gemustert Mk. 2.60 1.85 Umlegekragen 4tuch Mako, moderne Form 0.35 Nachthemden für Herren, kräftige Qualität od. Oberhemden weiß m. Popelineinsatz Mk. 2.75 1.95 Oberhemden weiß Popeline durchgemustert, prima Qualität Mk. 5.50 4.75 Wochenendhemden mit festem Kragen und Binder, Flanell, in modernen Farben Mk. 4.75 Schlafanzüge für Herren, aus kräftigem Flanell mit Verschönerung Mk. 8.75 5.90	Trikotagen Korsettschoner für Damen, weiß und farbig Mk. 0.28 Damen-Hemdchen acht Mako, mit Vollschal, fein gewirkt Mk. 1.35 0.95 Schlüpfer für Damen, Kunstseide, müllig angerauht Mk. 1.85 0.95 Herren-Normalhosen wollgemischt, schw. Qual. Mk. 2.75 1.45 Prinzbrücke für Damen mit Vollschal, Kunstseide, angerauht Mk. 2.75 1.75 Trainingsanzüge für Kinder, marine, schwere Qual., mit Reißverschluss Mk. 4.90 3.75	Schürzen Gummischürzen für Damen, große Form Mk. 0.65 Berufskittel für Damen, mit farbigem Besatz Mk. 2.65 Warschürzen gestreift Mk. 0.95
Handschuhe Damen-Handschuhe Wildleder imit., in farbig, weiß od. gelb, mod. Schlußfl. Paar Mk. 1.35 1.25 0.85 Damen-Handschuhe Kunstseide, ganz gefüllt, eleg. u. warm, in neuen Farben u. Formen Paar Mk. 2.95 2.75 2.25 Damen-Nappahandschuhe mit mollig. Flausschütter Paar Mk. 5.50 4.85 Herren-Nappahandschuhe mit Riegel, teils Druckknopf, warm, gefüttert Paar Mk. 6.50 4.85	Handarbeiten Decken-Quadrate weiß oder farbig Stück Mk. 0.15 Mitteldecken 60x90 cm, gezeichnet Stück Mk. 0.45 Kaffeedecken 130x180 cm, gezeichnet Stück Mk. 2.65	

WITTKOWSKI

Achtung!
Möbus
 25 Jahre Brillenmacher
 nur noch
Breiter Weg 5
 (Reckhaus Kreuzgang)

Frachtwagen
 Smiting- und
 Gehrod-Berleib
 Wübes, Eichlerstr. 29.

Wagenfördernd
 appetitanregend, ist
 unter jeder
 Verdaulichkeit
 über 30% Nitrogengehalt
 jede vom Preis
 über 1.60
 über 2.00
 über 2.40
ASCO, Rottschirkestr. 17

**Herde, Ofen
 Gruden**
 sportbillig
GIESAU
 Peterstraße 20

Gänsefedern
 mit allen Dunnen, füll-
 fertig, zum gewaschen.
Lösche
 Katharinenstraße
 Breite Galtstraße 1, 2, 10
 und Neußade,
 Rothenseer Str. 103
 Eintr. 3, Galtstraße
 Eisenstr.

**Hähne u.
 Weibchen**
 aus weißer,
 weißer,
 weißer,
Meyer, Marktstr. 10a

**Hähne u.
 Weibchen**
 aus weißer,
 weißer,
 weißer,
Eitner, Lessingstr. 26

Hildeshelmer Molkereibutter
 täglich **1.38** vorzügliche
 Qualität
 irisch Pfund
 Verkaufsstelle für Magdeburg:
Willy Walter - Wiwa, Hasselbachstr. 5

Möbel
 Wir haben laufend etwa
**200 Zimmer-
 Einrichtungen**
 sowie alle Einzelmöbel
 in guten Qualitäten
 zu den niedrigsten Preisen
 anzubieten u. bitten um rege Besichtigung
 Lieferung mit eigenem Auto überall hin

Bauch, Mook & Co.
 Alter Markt **MAGDEBURG** am Rathaus
 Katalog gegen Einsendung von 50 Pf.

Preisabbau für Wild!
 Rothschirke 1 Pfund nur 70 bis 95
 Wildschwein 2 Pfund 1.00
 Damhirsch 1.50
 Schiesschwarz 1.10, Rindfleisch 1.00, Ester 0.35, Herz 0.50
Richard Bosse, Gr. Marktstr. 20

**Kleine Inserate
 haben in der
 Volksstimme
 grossen
 Erfolg!**

Herrenleben.
 taucht Wohnung
 Randsfelderstraße
 unter B. 2948 an
 ? Soltschimme

Wohnungsmarkt
 1. Bed. mit 2 Zim.
 2. Bed. mit 2 Zim.
 3. Bed. mit 2 Zim.
 4. Bed. mit 2 Zim.
 5. Bed. mit 2 Zim.

Wohnungsmarkt
 1. Bed. mit 2 Zim.
 2. Bed. mit 2 Zim.
 3. Bed. mit 2 Zim.
 4. Bed. mit 2 Zim.
 5. Bed. mit 2 Zim.

Wohnungsmarkt
 1. Bed. mit 2 Zim.
 2. Bed. mit 2 Zim.
 3. Bed. mit 2 Zim.
 4. Bed. mit 2 Zim.
 5. Bed. mit 2 Zim.

An alle Gartenfreunde!
2 Waggons Obstbäume heute neu eingetroffen!
 Apfelb. 1.00 bis 1.50
 Birnen, Pfäfen, Zwetschen, Pflaumen, Kirschen
 Kirschb. 1.00 bis 1.50
 Johannisbeerbüsche 8 Stück 1.00
 Rosen 4 Stück 1.00
 Rosen 4 Stück 1.00
 Rosen 4 Stück 1.00
Verkauf nur noch diese Woche!
 Freitag: Wochenmarkt Budau, Sonnabend: Johannismarkt, und jeden Tag bei
Rosenzüchter Schöner, Voßloch

1/3 Jahres Lebens
 brauchen Sie für den Schlaf, der Ihre Lebensenergie stärkt
 und erfrischt. Sie wissen es und suchen den
 besten Schlafmittel nur für den Fachhandel auf, wo Sie
 Sicherheit haben, nur das Beste vom Besten zu erhalten.

Bettenhaus Bruno Paris
 Magdeburg, Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber

60 Tassen Kaffee in 50 Pf.
 Gut - billig - bekömmlich
 erhalt. Sie durch meine Wiwa-Kaff.-Ersatz-Mischung
 mit 10% Bohnenkaffee. Das 1/2-Pfd.-Pak. nur 50 Pf.
**Willy Walter - Wiwa, Hasselbachstr. 5, Staats-
 bürgerplatz 9, Alter Markt, Eingang Buttergasse**

**Die Frauenwelt den Frauen
 zum Lesen, Denken u. Schauen**

Stadttauschklub für Jugendpflege.
 Rinnoran, Kapellenstraße
 Freitag, den 23. Oktober 1931, abends 8 Uhr
Vortrag
 des Herrn Regierungsrats Pausch (Magdeburg)
 „Jugend in Not!“
 Eintritt frei. Der Vorstand.

Billige Käseforten!!
 Der Zeit entsprechend bieten wir an:
Prima Kochkäse
 der billigste Brotausstrich, hergestellt
 aus allerbestem Material eigener
 Verarbeitung 1/2 Pfund nur **18** Pf.

la Frühstückskäse . . . pro Stück **10** Pf.
 sowie **Camembert** und **Nomadur**
 eigener Herstellung.

Magdeburger Molkerei G.m.b.H.
 Spielgartenstraße 13.

In Jedes Haus gehört die
 illustrierte republikanische Zeitung **JRZ**
 Jede Woche Donnerstags für 20 Pf.
Buchhandlung Volkstimme

Statt Karten.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
 der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen sagen wir
 hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten
 sowie den Bewohnern der Häuser Sofaner Straße 4 und
 Galtstraße 6, meinen Arbeitskollegen der Fa. Fried. Krupp,
 der E.W. Magdeburg, dem Deutschen Metallarbeiter-
 Verband und dem Sparverein „Vorwärts“ unsern herz-
 lichen Dank. Besondern Dank den Herren Ärzten und
 Krankenschwestern der Krankenanstalt Altkath für die
 aufopfernde Pflege und Herrn Küster für die trostreichen
 Worte in der Kapelle und am Grabe.
 Magdeburg, Gr.-Dietrichsleben.
**Witwe Luise Rose und Familie Rose
 nebst Kind.**

Für die vielen Beweise der Treue und Verehrung,
 den herrlichen unerschöpflichen Kranz und Blumen spenden
 bei der Beerdigung unserer Entschlafenen allen lieben
 Kunden, Freunden, Bekannten und Verwandten herz-
 lichsten Dank. Vor allem herzlichsten Dank meinen
 lieben Sangesbrüdern, den lieben Kollegen und Herrn
 Pastor Mareß.
 Magdeburg, den 22. Oktober 1931.
Franz Hartmann.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltung Magdeburg

Walter Notia
 Dreher, an Jungenshof, 29 Jahre alt
 Ehre seinem Andenken.
 Die Beerdigung findet am Sonn-
 abend, dem 24. Oktober, vorm. 9.15 Uhr,
 von der Halle des Budauer Friedhofs
 aus statt.
 Die Verwaltung.

Wittmoß vormittag entschlief nach
 langem Leiden unsere liebe Mutter,
 Schwiegermutter und Großmutter
Emilie Binnenböse
 im Alter von 78 Jahren.
 Magdeburg, den 21. Oktober 1931.
 Im Namen der Hinterbliebenen
Hermann Binnenböse.
 Die Trauerfeier zur Einäscherung
 findet am Sonntag, den 22. Oktober, 4 Uhr,
 in der Kapelle des St. Petri-Klosters statt.